

Pössener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonnstage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Pössa 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an denselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 20. März. Sr. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchste gerucht: Die Kreisrichter Melzbach in Warenburg, Horn in Heilsberg, Köhde in Marienburg, Kirchhoff in Braunsberg, Büttner in Bartenstein, von Poddharlo in Köbel und Veschwe in Wormditt zu Kreisgerichts-Räthen und den Kommerz- und Admirationssäcker Stroedel zu Königsberg in Preußen zum Kommerz- und Admirations-Rath zu ernennen, so wie den Rechtsanwalter und Notaren Maerenstädt in Königsberg i. Pr., Grube und Zester daselbst und Heubach in Braunsberg den Charakter als Justizrath und den Kreisgerichts-Salarien- und Depotsalarien-Rendanten Krüger zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; ferner dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Lepsius, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, so wie dem Direktor der Warschau-Wiener Eisenbahn, preussischen Baron R. S. Rosenbaum zu Warschau, zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen Königl. Hoheit ihm verliehenen Ritter-Kreuzes zweiter Klasse des Haus-Ordens vom Weißen Falken zu ertheilen.

Der praktische Arzt Dr. Langguth zu Sulzbach ist zum Kreis-Wundarzt des Kreisbezirks Saarbüden ernannt worden.

Angenommen: Se. Excellenz der Kanzler des Königreichs Preußen, Ober-Präsident des Ostpreussischen Tribunals, Dr. von Zander, aus Neuhuppen, und der General-Major und Inspektor der 3. Artillerie-Inspektion, Binderlin, von Breslau.

Beaulincourt de Marles, und wird dessen Anknst jetzt mit jedem Train erwartet. — Unsre Garnison führt jetzt Bataillons-Exercitien aus; die Kompagnievorstellungen haben ihr Ende erreicht.

*** Berlin, 19. März. [In unseren inneren Angelegenheiten] drängt Alles zur Entscheidung, mehrten sich die Anzeichen, daß endlich etwas geschehen muß, wodurch das Ministerium von dem Vorwurfe eines Mangels an Thatsache befreit wird. Die Heeresreorganisationsfrage nimmt mildere Formen an. Das Bestreben eines gegenseitigen Entgegenkommens zwischen Kammer und Regierung ist sichtbar, und da nun einmal die Kammer sich der Einsicht nicht verschließen kann, daß die Regierung ohne gebieterische Nothwendigkeit das Heer nicht reformiren würde, und daß die Stimme des mit der Sicherheit des Landes betrauten Regenten von maßgebender Bedeutung ist, so mag sie im Interesse des Landes die Hand zu einer Verständigung dadurch reichen, daß sie die für die Uebergangsperiode erforderlichen Gelder auf ein Jahr bewilligt; auf der anderen Seite könnte man der Regierung nur Glück wünschen, wenn sie, nachdem von allen Seiten erkannt worden ist, daß der Gesetzentwurf den Stempel der Vollkommenheit nicht an sich trägt, die dargebotene Hand annähme, und dem Lande somit die Unruhe einer Ministerkrisis, deren Bedeutung Niemand unterschätzt, ersparte. Vor Ostern wird übrigens weder die Grundsteuer-, noch die Heeresreorganisationsfrage über das Stadium der Vorberathung in den Kommissionen hinaus gelangt sein. Als Thatsache mag noch erwähnt sein, daß im Falle des Verwerfens der Heeresvorlage die dreijährige Dienstzeit, wie sie jetzt schon besteht, aufrecht erhalten werden wird. Man vermutet, daß schon zu Anfang der nächsten Woche der Gesetzentwurf, die neue Kreisordnung betreffend, dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden dürfte.

... sich sein konnte, als Frankreich ein konstitutionelles Regierungssystem und einen friedlichen Monarchen hatte, schwer die Verantwortlichkeit derjenigen belasten müßte, welche sie verschulden. Schließlich können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß von Seiten derer, die im Uebrigen im Großen und Ganzen mit dem gegenwärtigen Ministerium gehen und seine Erhaltung wünschen müssen, die Frage der Heeresorganisation mit weniger Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit diskutiert werden möchte, als dies bisher geschehen ist. Die von dieser Seite doch gewiß gewünschte Verständigung kann nur auf das Allerbeste erwirkt werden, wenn man einer Regierung gegenüber, die sich doch gewiß trotz aller Umstellungen des Vertrauens und der Unterstützung werth gezeigt hat, einen Ton anschlägt, wie er einer feindseligen Partei gegenüber am Platze sein mag.

[Generalkonsul Spiegelthal.] Zur Widerlegung falscher Nachrichten, die auch in unsrer Zeitung (i. Nr. 63) übergegangen, meldet die „Pr. Z.“ aus zuverlässiger Quelle, daß in diesen Tagen ein von dem Stadtgerichte zu Berlin ernannter Richter-Kommissar in Smyrna eintreffen wird, um die Zeugen hinsichtlich der dem Generalkonsul Spiegelthal zur Last gelegten strafbaren Handlungen endlich zu vernehmen.

[Melanchthonfeier.] Nachdem ein Ministerialerdict es den höheren Lehranstalten freigestellt hatte, ob und wie dieselben den 300jährigen Todestag Melanchthon's begehen wollten, haben die Direktoren der hiesigen Gymnasien und Realschulen beschlossen, den Gedächtnistag des Reformators durch einen Schulkakt zu feiern und, um dieses zu ermöglichen, den Anfang des Sommerferien auf den 19. April zu verlegen. Die sonst übliche Eröffnungsfest wird somit einen doppelten Charakter tragen. Auch die hiesige Gymnasiallehrer-Gesellschaft wird in ihrer Monatsversammlung am Abend des 18. April die Melanchthonfeier durch geeignete Vortrüge begehen und die Theilnahme über den Kreis der eigentlichen Mitglieder ausdehnen.

Stettin, 19. März. [Trinkhallen.] Auch hier werden, wie in Berlin, für die Sommermonate Trinkhallen und zwar zunächst am Bollwerk errichtet werden. Wie wir hören, wird ein dergleichen Etablissement bei der Langenbrücke und eins am Dampfschiffs-Bollwerk neben der Kaponiere angelegt werden. Die betreffenden Konzessionen sollen bereits ertheilt sein. (N. St. Z.)

[Hypothekbank.] Hier fand am Sonnabend eine Versammlung zur Berathung über die projektirte Hypothekbank unter Vorsitz des Justizraths Dr. Zachariae statt. Die Theilnehmungen erreichten bei dieser Gelegenheit die Summe von 284,000 Thlr. Nach dem vorläufigen Statutenentwurf kann jeder Besitzer eines städtischen oder ländlichen Grundstücks von mindestens 1000 Thlr. Werth dem Kreditverbande beitreten und bis zur Hälfte des Darlehens erhalten. Die nöthigen Kapitalien werden durch Herausgabe von Hypothekenbriefen (Pfandbriefen), die auf jeden Inhaber lauten und für deren Sicherheit der ganze Verband haftet, beschafft. Die Grundbesitzer zahlen an das Institut jährlich 5 Proz. Zinsen in vierteljährlichen Raten und außerdem ein halbes Proz. Zinsen zur Amortisation der Schuld. Das Institut zahlt an die Inhaber der Hypothekenbriefe jährlich 4 Proz. feste Zinsen, in halbjährlichen Raten, verwendet außerdem zur Amortisation der Schuld mittelst jährlicher Auslösung 1/2 Proz. und als Prämie für die ausgelooften Briefe noch 1/4 Proz. Zu Verwaltungskosten ist zwar 1/2 Proz. ausgeworfen, hiervon soll jedoch möglichst nur die Hälfte zur Verwendung kommen und der Ueberschuß in den Reservefond fließen. Alle in einem Kalenderjahre dem Institute beitretenen Grundbesitzer bilden zum Zwecke der Amortisation eine für sich bestehende Jahresgesellschaft. Falls die von den ersten beiden Jahresgesellschaften zu emittirenden Hypothekenbriefe unter dem Nennwerthe in baar Geld umgesetzt werden müssen, erhalten die betr. Grundbesitzer den desfalligen Kapitalverlust mit 5 Proz. Zinsen bis zum Zahlungstage ersetzt, sobald die Mittel des Instituts solches gestatten. (Dij. Z.)

Wien, 18. März. [Der Studententumult in Pesth.] Ueber die am 15. d. M. in Pesth stattgefundenen Ruhestörungen sind der „Wien. Ztg.“ ausführlichere Berichte gekommen, welche sie in die Lage setzen, die kurze Darstellung (i. gestr. Ztg.) durch nachfolgende Mittheilung zu vervollständigen. Schon seit einigen Tagen war in Pesth das Gerücht in Umlauf, daß die Studierenden für den 15. März eine politische Demonstration im größeren Maßstabe zur Erinnerung an die am 15. März 1848 zu Pesth erfolgte revolutionäre Bewegung in der Art beabsichtigen, daß sie in Massen einen Trauerzug durch die Stadt unternehmen, sodann in einer Kirche einem Gottesdienste beiwohnen, darauf die Hönvedgräber auf den Friedhöfen in Pesth besuchen und zuletzt nach den Friedhöfen von Pesth ziehen würden. Mehrere in der Waiznergasse wohnende Kaufleute hatten außerdem anonyme gleichlautende Briefe erhalten, in welchen sie aufgefordert wurden, am besagten Tage ihre Verkaufsladen zu sperren und an den bezeichneten Kundgebungen Theil zu nehmen. Durch diese Andeutungen sah sich die Sicherheitsbehörde veranlaßt, ihre Vorkehrungen zur Verhinderung von Ruhestörungen zu treffen; insbesondere wurden am 15. d. M. die Eingänge der Kirchen mit Polizeiwachposten besetzt und auf den Friedhöfen Wachtposten aufgestellt. Gegen 9 Uhr Morgens erschien eine beträchtliche Anzahl Studenten, fast sämtlich in ungarischer Tracht, vor der Stadtpfarrkirche in Pesth, um in dieselbe einzutreten. Von hier durch die Wache zurückgewiesen, zogen sie, 400—500 an der Zahl, zur Franziskanerkirche und nachdem ihnen auch hier der Eintritt verwehrt worden war, weiter zur Kirche der Reformirten auf dem Heuplatz, in welche sie sich von rückwärts den Eintritt zu verschaffen wußten. Nach Berichtigung eines kurzen Gebetes und Absingung einer Strophe von Böösösmarty's „Szozat“, (An's Vaterland schließe dich fest an!“ ic. ic.) in der Kirche bewegten sie sich gegen den Friedhof nächst der Franzensstadt. Dasselbst wurden sie durch den hier aufgestellten Polizeibeamten zum Auseinandergehen aufgefordert. Sie

Dr. 68 des „St. Anz.“ enthält Seitens des R. Kriegsministeriums die Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. März 1860, betr. den Vorschlag derjenigen praktischen Aerzte und Wundärzte I. Klasse zur Ernennung zum Assistenzarzte resp. zur Verrichtung des Charakters als Assistenzarzt, welche entweder nach abgelaufener Militärdienstzeit mit der Waffe, oder, welche ohne überhaupt militärisch zu sein, in den militärärztlichen Dienst treten; ferner Seitens der R. Telegraphendirektion eine Bekanntmachung vom 15. März 1860, betr. den vom 1. April d. S. ab zur Ausführung kommenden, zwischen Preußen und Oesterreich (zugleich im Namen des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins) einen und Ausland andererseits abgeschlossenen neuen Telegraphenvertrag.

Telegramme der Pössener Zeitung.

Paris, Montag, 19. März Nachmittags. Heute wurde der Prozeß gegen den Bischof Dupanloup zu Ende geführt. Die Klage des „Siecle“ ist als schlecht begründet verworfen worden; die der Erben des verstorbenen Bischof Roussieu wurde zurückgewiesen. Die Gesetze erlauben nicht die Verfolgung wegen Verläumdung eines Todten. Die Kläger sind in die Kosten verurtheilt worden. (Eingegangen 20. März 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 19. März. [Vom Hofe; Vertheilung des Hofes.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von den Geheimräthen Costenoble und Blaire Vortrag halten und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Justizminister Simons und dem vorredenden Rath im Ministerium der Justiz, Geh. Ober-Justizrath Friedeberg. Später empfing der Prinz-Regent noch den Fürsten von Hohenzollern und die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags machten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie eine Spazierfahrt im Thiergarten und ergingen sich bis etwa 4 Uhr auf der Promenade. Nach erfolgter Rückkehr zur Stadt nahmen der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Karl zusammen das Diner ein. Abends besuchten die hohen Herrschaften die Generalprobe zu den französischen Stücken: „La Phiole de Cagliostro“ und „55 Francs de voiture“ im Koncertsaale des Schauspielhauses. Die beiden deutschen Stücke, welche die Frau Prinzessin von Preußen zur Aufführung am 22. März ausgewählt hat, sind: „Ein alter Musikant“ und „Seine Frau“. Anfangs wurde beabsichtigt, „Ein Arzt“ aufzuführen und sollte darin Hendrich spielen; man ließ jedoch dies Stück bald fallen. — Die Frau Fürstin von Hohenzollern machte heute Vormittag den Mitgliedern der königlichen Familie ihre Abschiedsbesuche und begab sich darauf Mittags 12 Uhr mit ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, nach Potsdam. Bis zum Bahnhof gab die Frau Prinzessin von Preußen der Frau Fürstin das Geleit und verabschiedete sich dort von ihr und der Tochter in herzlichster Weise. Die Fürstin verabschiedete sich ebenfalls in Potsdam von der Königin und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl und diente darauf mit ihrem Sohne, dem Erbprinzen Leopold. Zu diesem Diner fuhren um 2 Uhr auch der Fürst und der Prinz Karl von Hohenzollern nach Potsdam und kehrten beide erst nach der Abreise der Fürstin nach Düsseldorf und zwar um 8 Uhr Abends hierher zurück. — Morgens, am Geburtstage des Prinzen Friedrich Karl, sollten im Opernhause die Kavallerie- und Infanteriemärsche ausgeführt werden, welche von der Prüfungskommission unter der großen Zahl von eingereichten Kompositionen zur Prämiation ausgewählt worden und waren dazu schon die Musikhöre des 2. Garde-Regiments zu Fuß, des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments, des Garde-Kürassier-Regiments und des Garde-Schützen-Bataillons bestimmt. Abends kam jedoch vom Prinz-Regenten der Befehl, die Ausführung zu vertagen, weil wegen des Geburtsfestes des Prinzen Friedrich Karl die hohen Herrschaften verhindert sein würden, derselben beiwohnen. — Heute Vormittag 9 Uhr begann im Joachimsthal'schen Gymnasium die mündliche Abiturienten-Prüfung und dauerte mit halbstündiger Unterbrechung bis Nachmittag 4 Uhr. Als Regierungskommissar fungirte der Prov. Schulrath Prof. Dr. Müggel. Sämtliche 8 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. — Frankreich hat bei seiner hiesigen Gesandtschaft eine neue Stelle freit, und zwar die eines militärischen Beistandes; designirt ist für diesen neuen Posten der Artillerie-Hauptmann

weigerten sich aber, Folge zu leisten und verhöhnzten die Beamten, was zur Verhaftung von 3 Studenten den Anlaß gab, worauf die übrigen sich entfernten und in mehrere Gruppen getheilt die Richtung gegen den Friedhof nächst der Kerepeter Linie einschlugen, in dessen Nähe sie sich wieder vereinigten. Bei diesem Friedhofe angelangt, wurden sie abermals von den daselbst aufgestellten Polizeibeamten zum Auseinandergehen aufgefordert. Anstatt Folge zu leisten, insultirten sie die Beamten, Polizeiwachoffiziere und Polizeisoldaten, worauf zu Arretirungen geschritten wurde. Als einer der Festgenommenen die anderen Studenten aufforderte, ihn zu befreien, unternahmen diese einen Angriff auf die Polizeiwache, zuerst mit Steinwürfen, dann im förmlichen Handgemenge, wodurch die Wache sich endlich genöthigt sah, von dem Bayonnette und dem Kolben Gebrauch zu machen und selbst einige Schüsse abzugeben, in Folge dessen einige Verwundungen vorkamen und die Erregten die Flucht ergriffen. Bei diesem Austritte wurden 9 Studenten zur Haft gebracht. Von den drei Verwundeten, die man bis jetzt kennt, ist der eine durch einen Schuß im Knie, ein anderer durch einen Bayonnettschlag im rechten Arm verwundet, der dritte erlitt durch einen Kolbensschlag eine Kontusion an der rechten Schulter. Es sollen jedoch unter den Entflohenen noch mehrere leicht Verwundete sich befinden. Die Bevölkerung von Pesth hat sich nicht nur an den Demonstrationen der Studenten nicht im Entferntesten theilgenommen, sondern findet deren Treiben im Publikum im Gegentheil die entschiedenste Mißbilligung. Gegen die Verhafteten ist die Untersuchung eingeleitet. In der Stadt herrscht wieder vollkommene Ruhe und Ordnung. — In einem weiteren Berichte wird noch gemeldet, daß die Studenten, nachdem sie durch die Polizeiwache von den Friedhöfen zurückgewiesen und zerstreut worden waren, später, um 2 Uhr Nachmittags, in zwei Kaffeehäusern in beträchtlicher Anzahl sich wieder versammelten. Von hier aus unternahmen sie gegen 5 Uhr einen Umzug durch die Stadt und erschienen gegen 7 Uhr vor dem Ungarischen Theater, in der Absicht, das Publikum vom Besuche desselben abzuhalten, zu welchem Zwecke man auch austreute, es werde eine Vorstellung nicht stattfinden. Nebst den Studenten sammelte sich meist durch Neugierde herbeigezogen, vor dem Schauspielhause ein gemischtes Publikum an, dessen Hause dergestalt anwuchs, daß zur Räumung des Platzes berittene Polizeiwache entsendet werden mußte. Diese wurde mit Pfeifen und wirrem Geschrei empfangen; der Tumult drohte durch die einbrechende Dunkelheit und das Zustromen von Pöbel, von welchem nunmehr die meisten Studenten inzwischen in ein Kaffeehaus sich zurückgezogen hatten, der Lärm hauptsächlich ausging, eine bedenklichere Wendung zu nehmen. Um dieses zu verhindern und der Unordnung ein rasches Ende zu machen, sah die Sicherheitsbehörde sich genöthigt, Militär-Assistenz in Anspruch zu nehmen, worauf eine Division Infanterie den Platz in kürzester Zeit säuberte. Zugleich wurde das Kaffeehaus zum „Trinny“ und das benachbarte Gasthaus, wo die Studenten versammelt waren, durch Gendarmen geräumt und beide Lokalitäten geschlossen. Nach Beendigung der Vorstellung im Theater, das an diesem Abend nur sehr spärlich besucht war, vertiefte sich nach und nach das Volk auf den Straßen und bald trat volle Ruhe ein.

Trient, 15. März. [Emigranten; Befestigungsarbeiten.] Die jungen Leute aus ansehnlichen Mittelstände verlassen fortwährend in beträchtlicher Anzahl das Land, um sich in Piemont anwerben zu lassen. Dagegen werden die Befestigungsarbeiten an den verschiedenen strategisch wichtigen Punkten mit Eifer fortgesetzt, z. B. im Thale di Pieve di Bono, zu Dppio und Bucco di Bela bei Trient, zu St. Nicolo, zu Riva di Trento, im benachbarten Rocca d'Anso, am Castello di Nago, welches das Thal delle Sarche mit dem Gischthale in Verbindung setzt, im Thale di Vedro, in Ampezzo, zu Caffaro, zu Tonale, zu Stenico, in Zudicarian; es scheint sonach, daß das ganze südliche Tirol von Thal zu Thal in eine Festung verwandelt wird. (N. M. Z.)

Venedig, 14. März. [Sicherheitsmaßregeln.] Um die von Nachbarstaaten angeführte Einschmuggelung von Waffentransporten nach den venetianischen Provinzen, namentlich als Ballast der nach den Häfen Venetiens dirigirten Schiffe zu verhindern, wurde die Anordnung getroffen, daß alle Landungen der in diese Häfen einlaufenden Schiffe, insofern sie nicht früher einer zollamtlichen Kontrolle unterzogen worden, und mit Rücksicht auf die Klage, unter welcher dieselben fahren, sobald es die Behörde für nothwendig und zweckmäßig erachtet, bei ihrer Ausladung in Gegenwart einer Kommission, welcher nebst den Finanz- auch Polizeibeamte beizuwohnen haben, einer Visitation ihres Inhaltes unterzogen werden sollen. — Die Ertheilung sogenannter Waffenpässe erfolgt nur in den dringendsten Fällen und bloß an vollständig verlässlich bekannte Persönlichkeiten. (Destr. Z.)

Bayern. München, 18. März. [Verbot der Werbungen.] Nach einem Reskript des Staatsministeriums des Innern vom 6. d. soll den in neuester Zeit vorkommenden heimlichen Anwerbungen für fremde Kriegsdienste durch die scharfste Wachsamkeit und gegebenen Falles durch Veranlassung strafrechtlicher Einschreitung gegen die unbefugten Werber und deren Gehülfen entgegengetreten werden, weshalb sämtliche Distriktpolizeibehörden angewiesen werden, sich hiernach genau zu achten und insbesondere in ihren sämtlichen Gemeinden durch entsprechende Bekanntmachung das gesetzliche Verbot des Eintritts in auswärtige Militärdienste ohne landesherrliche Erlaubniß in Erinnerung zu bringen und vor dessen Uebertretung ernstlich zu warnen. Bei Ertheilung von Reiselegitimationen und Legatilation von Zeugnissen soll besondere Voracht angewendet werden.

[Gerüchte; ein Schuldner.] In mehreren Zeitungen ist das Gerücht verbreitet, daß Napoleon mehreren kleineren Höfen Anträge bezüglich Gebietsvergrößerung auf Kosten Preußens unter gewissen Bedingungen gemacht habe. Ich bin nun in der Lage aus zuverlässiger Quelle die Wahrheit dieses Gerüchtes bestätigen zu können (möglich, aber kaum glaublich! D. Red.), und daß dieselben jedoch, was unsre Regierung betrifft, mit Indignation zurückgewiesen worden. — Einem Gerüchte zufolge soll Graf Pucci demnächst zum Hoftheaterintendanten ernannt werden. — Ein den höchsten Adelskreisen angehörender, hochgestellter Mann ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden (man spricht von anderthalb Millionen Gulden) für längere Zeit auf Reisen gegangen. (Pf. Cour.)

[Berichtigung.] Die „A. Z.“ erklärt jetzt die in Nr.

64 mitgetheilten Angaben des „Schw. M.“ über die griechische Thronfolge (König Otto wolle abdanken, Prinz Adalbert von Bayern solle nicht nöthig haben, zur griechischen Konfession überzutreten, um nachfolgen zu können, und werde nächstens nach Griechenland reisen) für unbegründet und bemerkt dabei: „Was die angelegliche Zustimmung der drei Schutzmächte und Garantien Griechenlands zu der Aenderung der griechischen Verfassungsbestimmung in dem fraglichen Punkte anlangt, so kann ich aus vollkommen authentischer Quelle versichern, daß an dieser Angabe kein wahres Wort ist, daß vielmehr die bezügliche Schwierigkeit nach wie vor fortbesteht.“

München, 19. März. [Dementi.] Die Mittheilung des „Stuttgarter Beobachters“, nach welcher der französische Gesandte in München bereits über die Abtretung der Pfalz an Frankreich gesprochen haben sollte, wird offiziell als unbegründet erklärt. (Tel.)

Sachsen. Dresden, 18. März. [Das „Dresdner Journal“ über die Savoyische Frage.] Da der Telegraph den Aeußerungen des „Dresdner Journals“ über die Annerion Savoyens so große Wichtigkeit beigelegt hat, so sind wir genöthigt, aus dem jetzt vorliegenden Artikel einige Auszüge zu geben, obgleich die Spitze desselben nicht nur gegen England, sondern auch gegen Preußen gerichtet ist. Wir müssen nur eine Verwahrung vorausschicken. Wenn Preußen ein indirekter Vorwurf daraus gemacht wird, daß es nach dem Frieden von Villafranca nicht mehr für dessen Durchführung bestrebt gewesen ist, als der Fall war, so wird hierbei übersehen, daß Oestreich dies geradezu unmöglich gemacht hat, daß es den Frieden zuerst als eine Abmachung unter den beiden kontrahirenden Großmächten ansah und daß jedes Auftreten vor der Zusammenkunft in Villafranca, bis zu dem Larenburger Manifest und dem samosen Zirkular des Grafen Rechberg darauf gerichtet war, Preußens Unterstützung höhnisch zurückzuweisen. Das jetzt veröffentlichte Blaue zeigt hinreichend, daß Preußen der von Hrn. v. Binde proklamirten Politik des „Vom Halblebens“ sehr fern steht und daß Oestreich sehr wohl im Stande gewesen wäre, Anknüpfungspunkte für ein gemeinsames Auftreten mit der andern deutschen Großmacht zu finden, wenn nicht die halstarrige Verblendung seiner leitenden Staatsmänner noch ganz dieselbe wäre, wie seit dem Januar 1859. Mit diesen Vorbemerkungen lassen wir das Wesentliche des Artikels folgen. Es heißt darin:

Man braucht sich nicht zu verhehlen, was ja auch in amtlichen französischen Schriftstücken zu sehen ist, daß die Erlangung Savoyens für Frankreich schon vor Ausbruch des Krieges Gegenstand der Verhandlungen gewesen ist; aber wenn dieses auch als feststehend angenommen werden muß, so ist es doch um so hervorhebender, daß eingeleitete Verhandlungen von Villafranca die Ausführung jener Verhandlungen durchkreuzte. Wäre jener Friedensschluß zur Ausführung gekommen, hätten nicht nur die pacifizirenden drei Staaten, sondern auch die neutralen Mächte das lokale Benehmen gezeigt, die italienischen Angelegenheiten mit allseitiger Uebereinstimmung und Garantie nach Maßgabe jenes Friedens zu arrangiren: dann würde Frankreich sicher nicht allen anderen Mächten, die lokalen und thätigen Theilhaber an der Entwicklung der italienischen Krise nahmen, mit der ganz unmotivirten Forderung der Annerion Savoyens gegenübergetreten sein. An wem liegt aber die Schuld, daß der Friedensschluß ohne Erfolg in wesentlichen Stücken blieb, und daß Frankreich eben aus diesem Mißerfolge den Grund schöpft, offen mit dem Anspruche auf Savoyen hervorzutreten? Sie ist in erster Reihe denen zuzuschreiben, welche die Politik ergreifen, die Friedensbahnen von Villafranca zu erschüttern, Piemont in dem Bestreben, gegen jenen Frieden fort zu handeln, zu unterstützen und endlich offen mit Vorschlägen zur Erledigung der italienischen Wirren aufzutreten, welche dem Friedensstrafate von Zürich widersprechen. Der englischen Presse liegt es nahe genug, hierüber nachzudenken. Ein zweiter Grund zur Nichtausführung des Friedens von Zürich lag aber auch in der Passivität, welche die übrigen Mächte demselben gegenüber bewahrten. Anstatt offen und fest für die lokale Ausführung des geschlossenen Friedens von allen Theilen aufzutreten und den englischen Intriguen dagegen ein Gegengewicht zu geben, machte man entweder durch Bewahren einer fast vollkommenen Passivität oder durch Rundgebungen der Presse in einem gegen das Abkommen von Villafranca gerichteten Sinne, durch Demonstrationen derselben Tendenz, wie es z. B. der Fall mit dem Empfang der mittelländischen Deputationen in Berlin und Warschau war, der englischen Politik leichteres Spiel in Paris wie in Turin. In Turin stimmte man natürlich gern solchen englischen Plänen zu, welche aus Piemont ein großes italienisches Reich machen wollten, um dasselbe für Englands kontinentale Politik als willkommenen Alibi für Englands Handelsinteressen als guten „Konjunktent“ zu erhalten. In Paris hat man wenigstens den Anstand bewahrt, sich durch Verträge wirklich verpflichtet zu fühlen. Aber die durch Englands Machination und der übrigen Mächte Passivität gebotene Möglichkeit, mit Hülfe der theilweisen Nichtausführung jener Verträge und der darin nicht vorgesehenen Erweiterung der italienischen Macht auf Neue eine Gelegenheit zu erhalten, auf das französische Interesse an der Annerion zurückzukommen, brachte nach und nach Frankreich zu einer Schwankung gegen Villafranca. Hätte das übrige Europa bei dem ersten Anzeichen, daß die Herstellung der legitimen Zustände in Mittelitalien, wie sie in den Verträgen stipulirt war, französischerseits mit Hülfe der Erklärung, „die Wiederherstellung jener Thronen durch fremdes Zutun sei unausführbar“, umgangen werden sollte, sich offen und deutlich für die lokale Ausführung des Züricher Vertrags ausgesprochen, die Dinge hätten einen anderen Verlauf genommen. So aber sah das übrige Europa in vollkommener Ruhe zu, daß der Wiederherstellung der herzoglichen Throne immer offener entgegengearbeitet wurde, daß Piemont und England offen dagegen Partei nahmen, Frankreich immer mehr Schwierigkeiten bei Ausführung jener Verträgebestimmungen entdecken konnte. Die Folge davon war leicht vorauszu sehen. Wir wiederholen: die Annerion Savoyens ist die notwendige Folge der englischen Politik und der früheren Passivität der übrigen Mächte. Hat es je eine unerbittliche Bogel der That sachen“ gegeben, so liegt sie in diesem Falle vor. (Vielleicht erlebte Hr. v. Beust noch einmal an sich selbst eine noch „unerbittlichere Bogel der That sachen“. Wer Wind sät, wird Sturm ernten, sagt ein altes Sprichwort. D. Red.)

Württemberg. Stuttgart, 17. März. [Preßprozeß.] Am 14. d. wurde in öffentlicher Gerichtsitzung die Injurienklage des Herrn Hopf, Redakteur des „Beobachters“, gegen den Redakteur des ultramontanen „Deutschen Volksblattes“, A. Bucher, wegen in letzterem Blatte dem Herrn Hopf zugefügter Ehrenkränkung verhandelt; dieselbe endete nach einer mihlungenen Vertheidigung des letzteren durch einen auswärtigen Advokaten, mit der Verurtheilung Buchers zu dreiwöchentlichem Gefängniß, dreißig Gulden Strafe und Bezahlung sämtlicher Prozeßkosten. (S. Z.)

Baden. Karlsruhe, 17. März. [Kommissionsbericht über das Konkordat.] In der Sitzung der Zweiten Kammer am 15. d. machte der Abg. Hildebrandt die Anzeige, daß der Kommissionsbericht über die Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhle erstattet sei. Der Schlufsantrag der Kommission lautet: Die Kammer wolle eine Adresse folgenden Inhalts an Se. R. M. den Großherzog beschließen: „Wir haben gnädigst gerührt, die unter dem 28. Juni v. J. mit dem h. Stuhle abgeschlossene Uebereinkunft (nebst Beilagen) den Ständen zur Kenntnissnahme vorlegen und mit allerhöchster Landesherlicher Verordnung vom 5. Dez. v. J. die päpstliche Bulle vom 10. Okt. v. J., mit welcher der getroffenen Vereinbarung zufolge die Konvention als das Hauptstück der gesamten Vereinbarung verbindlich wird, und welche die Konvention genau und vollständig enthält, im Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniss bringen zu lassen. Die Stände haben dieses hochwichtige Vertragswerk, welches den gestörten Frieden mit der erzbischöflichen Kurie zu Freiburg wiederherzustellen bestimmt ist, zunächst in der Richtung einer Prüfung unterziehen zu müssen

geglaubt, ob dasselbe nach unserer Verfassung, um verbindliche Kraft zu erlangen, nicht die Zustimmung der Stände erfordere, und ob daher zu seinem Vollzuge die Vorlage zur Kenntnissnahme genüge. Nach reiflicher Prüfung ist die treuehorjamste Zweite Kammer zu der Ueberzeugung gelangt, daß durch den ohne ständliche Zustimmung abgeschlossenen Vertrag das Verhältnis der katholischen Kirchengewalt im Staate nicht geordnet werden könne und daß diese Ordnung durch Vereinbarung mit den Ständen erfolgen müsse. Sie kann daher, obwohl sie den lebhaften Wunsch hegt, daß die Rechte der Kirchengewalt nach dem Grundsatze der Freiheit und Selbständigkeit der katholischen Kirche bestimmt werden möchten, so weit dies sich mit dem Staatswohl verträgt, das ohne Vorbehalt der ständlichen Zustimmung abgeschlossene Vertragswerk für die Großherzogliche Regierung und für das Land nicht als rechtsverbindlich abgeschlossen erkennen, und stellt auf den Grund des §. 67 der Verfassungsurkunde an Se. R. Hoheit die unterthänigste Bitte: „Wir haben gnädigst gerührt, die allerhöchster Landesherlicher Verordnung vom 5. Dez. v. J., welche die päpstliche Bulle und die in diese aufgenommene Vereinbarung mit dem h. Stuhle vom 28. Juni v. J. enthält, mit letzterer außer Wirksamkeit zu setzen, beziehungsweise nicht in Wirksamkeit treten zu lassen.“

Freiburg, 18. März. [Alban Stolz und seine Broschüre.] Die Brücke in Rehl; Kartographie; Wiesenthalbahn; Sängerefest; Auswanderung; Winter. Wie bereits öfter erwähnt, hat der Direktor Dr. Alban Stolz eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: „Der Schmerzgeschrei im Durlacher Kathause“, in welcher er in sehr derber Weise dieses Geschrei mit jenem Schweinegeschrei in der Bibel vergleicht, als Christus den Teufeln befehlt, aus den Auswärtigen in die Schweine zu fahren. Andererseits nennt der Herr Direktor die Segner des Konkordats in seiner seit etwa acht Tagen schon in dritter Auflage erschienenen Broschüre in höchst anstößiger Weise: Wucherer, Betrüger der Wittwen und Waisen, Verführer der Jugend etc., und ihm zufolge ist Niemand ein ehrlicher, redlicher, guter Mensch und Christ, als der ein eifriger Anhänger des „Friedenswerkes“, des Konkordats und aller Konkordate ist, die in der neuesten Zeit in Deutschland geschlossen wurden. Nun haben sich die 22 Professoren der Universität in ihren beiden Promemoria als entschiedene Gegner des Konkordats und aller Konkordate gezeigt; sie gehören mit hin auch in die Reihe jener angeführten Uebelthäter, Betrüger, Freischärer u. s. w. Dagegen haben sie natürlich Verwahrung eingelegt, finden es aber durchaus unter ihrer Würde, die genannte Broschüre etwa durch eine andere noch speziell zu widerlegen. — Die Eisenbahnbrücke in Rehl ist so weit vollendet, daß die Franzosen schon eine Denktafel setzen konnten mit der Inschrift, unter wessen Regierung und Zuthun dieselbe zu Stande kam. — So eben ist eine geologische Karte von Baden, Württemberg und Hohenzollern vom Hauptmann Bach, unter Mitwirkung der Geologen Sandberger in Karlsruhe, Fraas in Stuttgart und Schill in Freiburg, erschienen. Sie ist in Verbindung mit Simbels geologischer Karte von Bayern gebracht, so daß nun das gesammte südliche Deutschland, außer Oestreich, übersichtlich geologisch kartirt ist. Die Karte ist sehr anschaulich, klar und bietet reiche Belehrung über die geologischen Verhältnisse des südwestlichen Deutschlands. — Die künftige Wiesenthalbahn, eine Zweigbahn unserer Staatsbahn, ist bereits konzessirt. Sie wird von Schopshaus über Brrach nach Wasel gehen. Der Staat übernimmt den Betrieb, tritt der Gesellschaft jedoch 50 Prozent der Bruttoeinnahme ab. — Die Anmeldungen zum Sängerefest am Pfingstmontage mehren sich noch immer, so daß das Komite neue Singhüste mühte drucken lassen. 1800 Exemplare sind schon vergriffen. Auch die hiesigen Einwohner zeigen sich geneigt zur Aufnahme von Gästen, wodurch eine große Schwierigkeit gehoben ist. — Die Auswanderungen aus Baden und Württemberg beginnen aufs Neue und sind bereits im vorigen Monat über Rehl 1800 Personen fortgezogen. — Nachdem der Winter ziemlich lange und strenge, besonders noch in der letzten Zeit, uns heimgesucht, scheint er endlich dem Frühlinge weichen zu wollen. Indessen sehen wir doch auf den Bergen dies- und jenseit des Rheines noch sehr große Schneemassen.

Samburg, 17. März. [Strike der Schiffszimmerleute.] Nunmehr hat sich auch der Senat zu einer Bekanntmachung in Betreff des Streites der Schiffszimmergesellen veranlaßt gesehen, in welcher er unter Hinweisung darauf, daß das Gewerbe ein freies sei, jede Art von Vereinigungen und die gewaltthätige Störung fremder Arbeiter für ungesetzlich erklärt. Viel wird das natürlich nicht helfen. Inzwischen legen beide Theile ihre Anstrengungen fort, die Einen um von anderwärts Arbeiter zu gewinnen, die Andern um sich die Kraft zu andauerndem Widerstand zu sammeln, und haben sie darin in vielen hiesigen Arbeiterkreisen, welche Sammlungen für sie ins Werk setzen, einen unerwarteten Beistand gefunden. (W. Z.)

Lugenburg, 16. März. [Ein Geschenk.] Von dem Offizierkorps der Bundeskontingente der Fürstenthümer Lippen, Detmold, Schaumburg-Lippe und Waldeck, welche in Folge der politischen Verhältnisse des vorigen Jahres zur Kriegsbesatzung von Luxemburg bestimmt worden waren und demgemäß längere Zeit hier garnisonirt hatten, ist kürzlich als ein Zeichen der dankbaren Anerkennung für die ihnen von dem preussischen Offizierkorps der hiesigen Garnison bethätigte entgegenkommende Kameradschaftlichkeit ein prächtiger Kronleuchter für den großen Saal des preussischen Militärkasinos als Geschenk übersandt worden. Wie wir hören, haben auch die betreffenden fürstlichen Kriegsherrn sich an dieser Gabe theilgenommen, die als ein, die Beschenken wie die Geschenkgeber gleichermaßen ehrender Beweis des guten Einverständnisses zwischen deutschen Bundesstruppen begrüßt werden darf. (N. P. Z.)

Rassau. Wiesbaden, 17. März. [Konkordat mit Rom.] Die Verhandlungen wegen des Abchlusses eines Konkordats oder einer Konvention mit dem bischöflichen Stuhl (wie man neuerlich, um die öffentliche Meinung gefügiger zu machen, die Sache nennt) schweben noch. Der Regierung scheint die schwierige Lage, in die sie durch den Abschluß dieser „Konvention“ kommen würde, ernste Bedenken zu verursachen, und es liegen prinzipielle Meinungsverchiedenheiten in den maßgebenden Kreisen deshalb vor. Vor einer definitiven Entscheidung soll jetzt das Votum der Zweiten Kammer abgewartet werden. Unterdessen wird für und gegen den Abschluß petitionirt, vorzugsweise von katholischer, jedoch auch von protestantischer Seite. Die bischöfliche Behörde hat in einem Generalerlaß die Geistlichen angewiesen, die Gläubigen zur Unterzeichnung von Petitionen für den Abschluß und die Beilegung des Kirchenkonflikts aufzufordern. Sie bedroht mit Kirchenstrafen alle diejenigen, welche Petitionen dagegen unterschrieben haben oder unterschreiben werden. Gegen die Urheber behält sie sich ihr Vorgehen noch vor. Welche Mittel gebraucht werden, namentlich von dem jüngeren Theile des Klerus, um zahlreiche Unterschriften zu bekommen, damit wollen wir die Leser nicht ermüden. Dies Treiben dürfte aber ganz geeignet sein, der Regierung das Verhängnißvolle des beabsichtigten Schrittes klar zu machen. (Pr. Z.)

Schwarzburg. Sondershausen, 17. März. [Melanchthonfeier.] Nach Anordnung des fürstlichen Konfessionariums wird auch in unserem Lande der dreihundertjährige Todestag Melanchthons durch eine kirchliche Feier am 22. April, so wie durch eine interne Feier in allen Schulen festlich begangen werden. Außerdem ist eine allgemeine Landeskollekte zum Besten des in Wittenberg zu errichtenden Melanchthonmals bewilligt worden.

Großbritannien und Irland. London, 16. März. [Tagesnotizen.] Der Royal Literary Fund, dessen Zweck die Unterstützung unemittelter Schriftsteller ist, hielt am 13. d. unter Vorsitz des Carl Stanhope seine Jahresversammlung. Unter den Anwesenden befanden sich die

Herren Thaderay, M. Milnes und Panizz. Die Summe, welche der Verein im vorigen Jahre an Autoren und deren Familien gewendet hat, beläuft sich auf 1640 Pfd. St., die sich auf 49 Personen, nämlich 35 Herren und 14 Damen verteilen. Unter den letzteren befanden sich 5 Schriftstellerinnen und 9 Wittwen von Schriftstellern. Was die Höhe der einzelnen Gaben betrifft, so waren darunter 2 von je 100 Pfd. St., 1 von 70 Pfd. St., 3 von je 60 Pfd. St. und 5 von je 50 Pfd. St. Der Rest fiel in kleinere Summen. — Die Gräfin Granville, Gemahlin des Konseilspräsidenten, ist vorgestern früh zu Brighton im 49. Jahre ihres Alters gestorben. Sie war die einzige Tochter des Herzogs Emmerich Joseph von Dalberg und in erster Ehe mit Sir T. N. Edward Acton vermählt. Ihr Sohn, Sir S. E. Acton, ist Parlamentsmitglied für Carlisle. — Außer den in Ghatnam im Bau begriffenen Kriegsschiffen sollen auf Befehl der Admiralität sechs neue Linienfahrer und einige andere Kriegsfahrzeuge vom Gesamttonnagehalt von nahezu 20,000 Tonnen baldmöglichst begonnen werden. Das erste derselben wird ein Linienkreuzer von 9 Kanonen werden und den Namen „Pitt“ erhalten. — Die preussischen Kriegsschiffe, „Betha“ und „Frauentob“ sind gestern nach China abgefegelt.

London, 17. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung kam der Antrag zur Sprache, daß eine Anzahl britischer Kriegsschiffe sich im Golf von Neapel befinden. Es ward viel hin und her geredet über das, was die englischen Offiziere dort in Bezug auf solche Personen thun würden, die sich auf den britischen Schiffen befinden könnten. Zu einem eigentlichen Resultat führte die Diskussion nicht (s. gestr. Blg.).

Im Unterhause kam wieder die savijsche Frage zur Sprache (vergl. Zel. in Nr. 66). Sir R. Peel macht auf die Unabhangigkeit und Neutralität der Schweiz drohenden Gefahren aufmerksam. Er glaubt, daß der Wunsch jedes Engländers, dem das Herz auf dem rechten Fleck sitze, auszusprechen, wenn er sage, man müsse dem Gefühl Ausdruck geben, von dem sie sämtlich befehl seien, dem Gefühl nämlich, daß der öffentlichen Meinung in Europa ins Gesicht geschlagen worden, und daß dieser Schimpf hauptsächlich gegen die englische Regierung gerichtet gewesen sei. Er sei im Besitze eines Telegramms aus Anancy, in welchem der Terrorismus und die mannichfaltigen Machinationen gebührend würden, mit welchen man französischerseits die armen Savoyarden bearbeite. Was die Depesche vom 3. März angehe, so sei die Haltung des preussischen Kabinetts, wie sie sich darin ausspreche, eine würdige. Wenn Preußen die Abtretung Savoyens mit großem Argwohn ansehe, so habe England allen Grund, das Gleiche zu thun. Man möge doch an den Rhein und an Belgien denken. An der belgischen Grenze erschienen Blätter, namentlich eines, das „Journal de Mons“, welche offen den Anschluß an Frankreich predigten. Wenn man die Handlungen des Grafen Cavour mit seinen Aeußerungen zusammenhalte, so erscheine sein Benehmen in einem sehr zweideutigen Lichte. Was er von der englischen Regierung verlange, sei, daß sie in männlicher, grader Weise gegen das Benehmen Frankreichs protestire. Durch die Einverleibung Savoyens werde nicht nur das zukünftige Wohl jener Provinz und der Schweiz berührt, sondern sie sei der erste Schritt, der erste Akt einer Verschönerung gegen die Freiheiten jedes europäischen Staates. Lord S. Russell: Die Depesche Lord Bloomfield's vom 3. März enthält die Schilderung einer Unterhaltung zwischen Hrn. v. Schleinitz und dem französischen Gesandten. Da sie keine an die britische Regierung gerichteten Vorstellungen enthielt, so war eine Antwort von meiner Seite nicht nöthig. Wir haben jedoch in fortwährendem Verkehr mit der preussischen Regierung gestanden, ich habe mehr als einmal Unterredungen mit dem Grafen Bernstorff gehabt, und darf sagen, daß die Auffassung der preussischen Regierung und die der unrigen in Bezug auf die projektirte Einverleibung Savoyens völlig dieselbe ist. Ich kann nicht sagen, daß ich von Wien aus irgend eine befriedigende Nachricht über irgend welche Schritte erhalten hätte, welche die österreichische Regierung in der Sache thun wollte. Es sind Gründe vorhanden, welche die Mitglieder dieses Hauses sich leicht denken können, weshalb Oesterreich, wo es sich um das Gebiet des Königs von Sardinien handelt, nicht besonders eifrig ist, da es selbst in der Lombardei und Toscana Besitzungen verloren hat, die entweder ihm, oder Mitgliedern der kaiserlichen Familie gehörten. Vor einem Monat fragte ich in Wien an und eine Woche später in ähnlicher Weise in Petersburg, und es ist in der That für Herrn Russell's Regierung ein Gefühl getäuschter Erwartung, daß eine so lange Zeit, während welcher die Einverleibung fortwährend drohte, verstrichen ist, ohne daß wir irgend welche Kunde davon erhalten haben, daß diese Regierungen eine starke Vorstellung gegen diese Einverleibung zu machen beabsichtigten. Die Sprache des Grafen Cavour ist in hohem Grade von der Art gewesen, wie sie der Abgeordnete für Tamworth geäußert hat. Während er nämlich fortfährt, zu sagen, wie er vor einiger Zeit sagte, der König von Sardinien werde Savoyen weder abtreten, noch verkaufen, noch veräußern, sagt er in der zweiten Hälfte seiner Depesche, wenn das savijsche Volk geneigt sei, einem anderen Reiche anzugehören und unter einem anderen Herrscher zu stehen, so werde der König von Sardinien, so sehr er es auch bedauern möchte, sich doch der Erfüllung dieses Wunsches nicht widersetzen. Wir wissen sehr wohl, daß es neuerdings Länder gegeben hat und noch giebt, die sich von ihrer Regierung so gedrückt fühlten, oder politische Ansichten hatten, die von denen ihrer Regierungen so verschieden waren, daß sie ihre Verbindung mit ihnen abbrechen wünschten; aber von Savoyen haben wir das nie gehört, und ebenjo wenig ist meines Wissens bis vor Kurzem irgend ein Zeichen ersichtlich gewesen, daß das Volk von Savoyen sich seinem Unterthanenverhältniß zum Hause Savoyen zu entziehen wünschte. Es ist daher etwas Seltsames, ja, etwas noch nie Dagewesenes, wenn ein Herrscher sagt: „Diese meine Unterthanen haben eine große Anhänglichkeit an mich, und ich schätze sie sehr hoch. Wenn sie aber nicht mehr meine Unterthanen sein, sondern einem anderen Lande angehören wollen, so kann ich nichts dagegen haben.“ Es sieht so aus, als ob der König von Sardinien nicht besonders abgeneigt wäre, die Verbindung mit ihnen zu lösen. Nun behauptet ich aber, daß unsere Stellung durch diese verschiedenen Dinge bedeutend beeinflusst werden muß. Wenn die europäischen Großmächte, welche zu Rathe gezogen werden sollten, wenn Oesterreich und Rußland kein großes Interesse an der Sache nehmen, wenn Preußen und Großbritannien die einzigen europäischen Mächte sind, die überhaupt ein Interesse daran nehmen, und wenn der König von Sardinien anscheinend bereit ist, dieses Gebiet abzutreten, so wird es in der That sehr schwierig, irgend eine Opposition gegen jenen Schritt zu machen. Eine Depesche des Herrn Thowenel an den Grafen Bernstorff, die mir gestern übergeben ist, sagt sich vollständig von jeder Idee der natürlichen Grenzen los und stellt den Fall als einen solchen hin, der ein besonderes Interesse habe, das aus besonderen Umständen entspringe, nämlich dadurch, daß die Lage Italiens sich geändert habe, daß die Stellung Frankreichs dadurch eine schlimmere geworden sei. Aber obgleich in der Depesche gesagt wird, daß diese Frage der Weisheit und Billigkeit Europas unterbreitet werde, so muß doch, wenn ich die ganze Depesche mit Einschluß der Behauptung, die Einverleibung sei eine Nothwendigkeit für Frankreich und für die Sicherheit seiner Grenzen, ins Auge faße, erklären, daß Frankreich kaum ein Recht hat, zu sagen, es werde die Großmächte zu Rathe ziehen und sich ihrem Richterurtheile unterwerfen. Die ganze Depesche, namentlich aber der auf Faucigny und Chablais bezügliche Theil derselben, ist von solcher Wichtigkeit, daß ich für jetzt nichts weiter darüber sagen will, als daß sie die reichlichste Ueberlegung erheischt. Sobald ich im Stande bin, sie zu beantworten, und Ihre Majestät die Antwort gut geheißen hat, werde ich keine Zeit verlieren. Die Depesche dem Hause vorzulegen. Sir Lacy Evans lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Expedition gegen China und die ungeheuren Kosten derselben, auf deren Wiedererstattung von Seiten des Kaisers von China wenig Aussicht vorhanden sei. Sir J. Cyprienstone glaubt, der chinesische Krieg werde nicht weniger als 10,000,000 Pfd. St. kosten. Bright tadelt natürlich das Benehmen der Regierung und ihrer Agenten Sir J. Bowring und Bruce. Auch Sir J. Pakington greift Herrn Bruce scharf an und hält den Krieg mit China für einen ungerechten. Lord Palmerston vertheidigt Herrn Bruce und Admiral Hope wegen ihres Benehmens am Peiho. Die Politik der englischen Regierung in Bezug auf China sei eben so einfach, wie gerecht. Der Regierung sei es um den Austausch der Ratifikationen eines Vertrags vom Kaiser von China genehmigten Vertrages und um Erfüllung der geneigt sein sollte, sich wegen des Vorgefallenen zu entschuldigen, sei kein Grund vorhanden. Auf Antrag Sidney Herbert's werden hierauf 850,000 Pfd. St. für die chinesische Expedition votirt.

[Tagesbericht.] Die Rückkunft des Hofes nach der Hauptstadt wird kommenden Dienstag oder Mittwoch stattfinden. — Lord Elgin's Vorschläge Betreffs China's sollen von der fran-

zösischen Regierung genehmigt worden sein, und seiner Abreise nach dem Osten scheint nichts mehr im Wege zu stehen. — Gleichzeitig mit der Thowenel'schen allerneuesten Depesche ist, wie es heißt, vorgestern ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon an die Königin hier eingetroffen. — Vizeadmiral William Fanshawe Martin wird, wie es heißt, an die Stelle des Vizeadmirals Arthur Fanshawe das Kommando der Mittelmeerflotte übernehmen und Kapitän G. Seymour den Oberbefehl über das Linienschiff erhalten, auf welchem der Prinz von Wales die Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten machen soll. — Das erste indische Telegramm, direkt durch den Telegraphen des Rothen Meeres nach Egypten befördert, ist gestern hier bei Lloyds eingetroffen. Es war aus Kalkutta vom 10. d., brauchte somit 6 Tage, und meldet, daß das Schiff „Redgauntlet“ in Kalkutta ein Raub der Flammen geworden sei.

London, 19. März. [Telegr.] Die heutige „Times“ enthält eine Depesche aus Wien, nach welcher sich Oesterreich gegen jede Verletzung der durch Verträge garantierten Rechte der Neutralität der Schweiz aussprechen würde.

Frankreich.

Paris, 16. März. [Der Prozeß gegen Monseigneur Dupanloup] hat gestern seinen Anfang genommen. (Das heutige Telegramm theilt bereits die Entscheidung mit.) Ein soziales Drama, in der ein Prälat die Hauptrolle spielt, ist vor den Augen Frankreichs seit dem berühmten Halsbandprozeß, der der ersten Revolution voranging, nicht zur Darstellung gekommen. Man begreift es daher, wenn der Andrang zu den Galerien des Justizpalastes sehr stark war, und wenn der Mißmuth Derjenigen um so stärker ist, die durch die Anordnung ausgeschlossen worden, welche die Audienz nicht in dem großen Saale, sondern in dem sehr beschränkten Sitzungszimmer der Ersten Kammer des Gerichtshofes abhalten läßt. Herr v. Montalembert konnte nur durch die Gunst des Präsidenten ein Eintrittsbillet erlangen, nachdem ihn der Generalprokureur von der Liste gestrichen hatte. (BZ.)

[Der Protest des schweizerischen Gesandten.] Die Note, welche Herr Kern dem französischen Minister des Auswärtigen, im Namen des schweizerischen Bundesrathes in Betreff der Einverleibung Savoyens in Frankreich überreicht hat, ist ein in sehr gemäßigtem, um nicht zu sagen: zahnem, Ausdrücken abgefaßter Protest. Dieselbe lautet: „Paris, 15. März 1860. Herr Minister! In Folge einer Depesche von Bern habe ich Ew. Erzellenz anzeigen, daß der Bundesrath an die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien in Bezug auf die Frage wegen Einverleibung Savoyens in Frankreich eine Note gerichtet hat, worin derselbe Beobachtung der Stipulationen des zwischen Sardinien und der Schweiz abgeschlossenen und durch den Vertrag vom 16. März 1846 bestätigten Vertrages verlangt, so weit dieselben die Abtretung des jetzigen Gebietes von Savoyen an eine andere Macht betreffen. Ich muß hinzufügen, daß meine Regierung ganz besonders jede Abtretung der neutralisirten Provinzen des Chablais, Faucigny und Genevois an eine andere Macht als im Widerspruch mit den Stipulationen des Vertrages von 1815 stehend betrachtet, wodurch diese Provinzen zum Besten der schweizerischen Neutralität verbürgt worden, als wenn sie einen integrirenden Theil der Eidgenossenschaft bildeten, indem erklärt wird, daß dieselben die Neutralität der Schweiz in derselben Weise genießen sollen, als wenn sie zu dieser gehörten.“ Vorläufig legen meine Instruktionen mit die Pflicht auf, unter Bezugnahme auf die Gründe, die ich Ihnen mündlich in der Audienz, die Sie mir am 13. März zu bewilligen die Güte hatten, zu entwickeln die Ehre hatte, bestimmt gegen jede Maßregel, die darauf abzielt, diese Provinzen in Frankreich einzuverleiben, Protest einzulegen, bis die europäischen Mächte, denen die kaiserliche Regierung, wie sie selbst erklärt hat, diese Frage vorlegen will, sich ausgesprochen haben.“ — Was diese Protestation betrifft, so hat Hr. Thowenel dem D. Kern und Hrn. James Fazy zur Antwort darauf erklärt, daß Frankreich über Jession der Kantone Chablais und Faucigny selbst nicht in Unterhandlung mit der Bundesregierung treten könne.

Paris, 17. März. [Tagesbericht.] Heute empfing der Kaiser den Präsidenten der savijschen Deputation, Grafen Greiff. Der Graf überbrachte dem Kaiser den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietigkeit seiner neuen Unterthanen, wozu er in so fern berechtigt war, als Savoyen seit zwei Tagen Frankreich angehören soll. Die „Patrie“ giebt dieses auch zu verstehen. — Mit Oesterreich steht man auch über die Räumung Italiens durch die französischen Truppen in Unterhandlung. Frankreich will seine Truppen erst dann aus Italien herausziehen, nachdem Oesterreich das Versprechen gegeben hat, es werde Sardinien nicht angreifen. Nun hat Hr. v. Metternich mündlich ähnliche Zusagen wiederholt gemacht; seit es aber um eine offizielle und pragmatische Erklärung sich handelt, läßt die Antwort auf sich warten. So viel man hier weiß, ist Graf Rechberg persönlich bereit, sich zu einer friedlichen Haltung zu verpflichten, allein nicht so der Kaiser und dessen Umgebung. Franz Joseph und seine vertrauten extra-offiziellen Rathgeber glauben, man müsse Sardinien und seinen neu einverlebten Provinzen nicht Zeit lassen, zu erstarken. Zur Einverleibung von Zentralitalien und Toscana hat man seine Zustimmung endlich doch gegeben, und Graf Cavour hat alles durchgesetzt, was er gewollt. — Man spricht davon, daß die Inhaber von Hofstellen, wie die Beamten, in Zukunft vom Korps Legislatif ausgeschlossen werden sollen. — Die Organisation und Zusammensetzung der für die drei Lager von Lunville, St. Omer und Chalon's bestimmten Truppen ist ganz fertig, die Befehlshaber dieser Armeen sind schon ernannt. Doch ist die Errichtung der Lager noch immer nicht definitiv beschloffen. — Man glaubt, im gesehgebenden Körper werde man gegen die durch Abschließung des Handelsvertrages nöthig gewordenen Finanzmaßregeln Widerstand erheben. Man zählt ungefähr 80 Opponenten. — Die Stadt Douai soll der Hauptort eines neuen Departements werden, welches den Namen des Schelde-Departements führen wird. — Nächsten Dienstag findet in den Tuilerien eine Revue statt, angeblich, um die neuen Uniformen zu probiren. Da dieser Tag aber der in der Geschichte der napoleonischen Dynastie so berühmte 20. März ist, so glaubt man, daß an diesem Tage auch die Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich proklamirt werde. — Gio gewisser Lazarek, zur Zeit der ersten französischen Revolution Sekretär des berühmten Carrier, der zu Nantes die schrecklichsten Grausamkeiten beging, starb vor drei Tagen in der Nähe von Rouen. Er lebte allein, nährte sich durch Betteln und

war in vielen Orten Frankreichs unter dem Namen Trabliz le Barbre bekannt. Er hatte ein trauriges Ende. Von einem Anfall der Fallsucht ergriffen, fiel er in das Feuer der Hütte eines Bauers, der ihm Gastfreundschaft gewährt hatte, und verbrannte lebendigen Leibes. Er war 97 Jahre alt geworden.

Italien.

Turin, 14. März. [Die Einverleibung Mittelitaliens; Anleihe; Vermischtes.] Man schreibt der „Corr. Bullier“: Sardinien wird unmittelbar Besitz von den neuen Provinzen ergreifen (vergl. Zel. in Nr. 67); die Garnisonen werden ausgewechselt werden, die von Zentralitalien werden nach der Lombardei kommen, und unsere Armee wird die Emilia oder Etrurien besetzen. Die Assimilation soll möglichst bald vorgenommen werden. Die Parlamentsöffnung, welche am 2. des nächsten Monats stattfinden sollte, wird bis zum 12. vertagt werden, damit die neuen Provinzen Zeit bekommen, ihre Deputirten zum Parlamente zu wählen. — Die kürzlich gegründete Militärakademie soll wieder aufgelöst und auf breiteren Grundlagen rekonstruirt werden. Das neue Anlehen von 100 Millionen ist entschieden festgesetzt, es soll zur Hälfte durch Nationalanleihe, zur Hälfte im Auslande negotirt werden. Die Ausgabe würde unmittelbar nach bewerkstelligter Annexion erfolgen. Schon sind der Regierung Anerbietungen gemacht worden. Alle Municipalitäten schicken Adressen an den König. Sie bieten ihm Leute und Geld an, um das von Frankreich eingeweihte große Werk zu vollenden. — Bis zum 13. d. war die Exkommunikationsbulle in Turin noch nicht angekommen, wohl aber das zweite Monitorium des Papstes, das den kanonischen Regeln zufolge der ersten vorangeht. — Der Gouverneur von Chambery, Marchese Orso Serra, ist zum Senator ernannt. — Das Municipium von Brescia hat der Regierung eine Million Lire, jenes von Monza 200,000 Lire angeboten.

Turin, 15. März. [Kleine Notizen.] Die „Armonia“ veröffentlicht eine Adresse aus Savoyen an den König, gegen die Kostrennung. — Die vierte Division hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach Bologna bereit zu halten. — Die „Gazzetta del popolo“ fordert die übrigen Blätter auf, sich der Nachrichten über Truppenbewegungen zu enthalten. — Seit einiger Zeit soll zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Grafen Cavour ein lebhafter Briefwechsel in Betreff der Aussteuer der Prinzessin Clotilde geführt werden. Der Abschluß eines neuen Anlehens im Betrage von 100 Millionen Lire soll in Aussicht stehen. — In den hiesigen Arsenalen wird noch immer mit aller Anstrengung gearbeitet. Die Rekruten werden täglich 2 bis 3 Mal exercirt und vorzugsweise im Bayonnetfechten geübt.

[Briefwechsel zwischen Pius IX. und Victor Emanuel.] Ueber das Verhältniß, welches zwischen dem Papste und dem König von Sardinien besteht, giebt ein Briefwechsel Aufschluß, über welchen der „Courrier du Dimanche“ in Folgendem berichtet:

Die Briefe stammen aus dem Januar und Februar d. J. „Gewiß“, sagt Pius IX. in dem ersten der drei Schreiben, „wenn das, was im Namen Victor Emanuels in den Legationen ausgeführt wurde, als der Ausfluß des königlichen Willens angesehen werden müßte, so hätte der heilige Stuhl von Piemont nichts mehr zu erwarten. Aber der Papst zieht es vor, sich einerseits der unsterblichen Rechte, welche das Haus Savoyen sich auf die mütterliche Liebe der Kirche erworben, und andererseits der exemplarischen Frömmigkeit der verewigten Königin und Mutter Victor Emanuels und der verehr. Königin Gattin Sr. Majestät zu erinnern. Er giebt sich auch dem Glauben hin, die göttliche Gnade wegen Geist und Herz des Königs erleuchten, dem, sobald er zur völligen Erkenntniß seiner Pflichten als legitimer und katholischer König zurückgekehrt ist, der Segen des Himmels nicht fehlen wird.“ Der König antwortete im Eingange eheerbietig und tief ergriffen, fuhr dann aber fort: Karl Albert habe den unsterblichen Wahlpruch des Papstes Julius II.: Fuori i Barbari! (Hinaus mit den Barbaren!) angenommen, und erschöpft durch die eben Kämpfe gegen die Unterdrücker des Vaterlandes, habe er sterbend ihm, Victor Emanuel, eine große Erbschaft hinterlassen. Er, der König, wolle Italien befreien. Das große Werk sei zur Hälfte gethan, Dank der Unterstützung, die ihm sein großer und edelgestimmter Bundesgenosse, der Kaiser der Franzosen, zu Theil werden lassen. Victor Emanuel nennt die Namen mehrerer berühmten Prälaten, welche die weltliche Herrschaft verworfen und erklärt hätten, daß die Kirche derselben zu ihrer Größe nicht bedürfe. Er hoffe, Pius IX. werde die Ansichten dieser erleuchteten Kirchenfürsten zu den seinigen machen und auf die weltliche Herrschaft Verzicht leisten. Er bitte Sr. Heiligkeit, in diesem Falle zu erlauben, daß Piemont die Provinzen der Kirche unter der Souveränität des Papstes regiere, dem der König ein reichliches Budget auswerfen und dem er gleichzeitig bei der neuen Organisation Italiens eine ausgezeichnete und würdige Stellung sichern werde. Auf dieses starke Ansuchen antwortete Pius IX. kurz und bündig beiläufig Folgendes: Der Papst finde, daß das Schreiben des Königs nicht „geünd“ sei (wörtlich), daß dasselbe einem wirren Kopfe, einem irregulierten Gemüthe entspringe sei. Der heilige Stuhl werde niemals weder auf die weltliche Macht, noch auf irgend eine seiner Domänen verzichten. Victor Emanuel vergesse, daß bereits mehrere Kirchenstrafen seine Seele beschwerten, und täusche sich wohl über die Größe einer Gefahr, die ihm drohe, und die ihn abnen zu lassen, dem heiligen Vater tiefen Schmerz verursache. Diese Gefahr bestehe in einer schrecklichen Zensur, der Victor Emanuel sich unfehlbar aussetze, wenn er in der verderblichen Politik beharre, mit der er sich identifizirt zu haben scheine.

Genua, 11. März. [Verproviantirung; Militärisches.] Alle Handelschiffe, welche hier leer lagen, sind nach dem Schwarzen Meere abgegangen, um Getreide zu laden. Die von hier nach Novara abgegangenen Truppen haben am Tage vor ihrem Abmarsch den Befehl erhalten, ihre Regimenter auf den Kriegsschuß zu setzen. Hier in Genua treffen für die französischen Truppen nicht nur Proviantsendungen ein, sondern es kommen auch noch neue Truppen an. In Livorno soll der Befehl eingetroffen sein, Militär-Magazine für französische Truppen bereit zu halten.

Chambery, 14. März. [Deputation nach Paris.] Fünfzehn Mitglieder der Municipien von Chambery und Anancy sind nach Paris gegangen, um gegen die Zerstückelung Savoyens zu protestiren.

Florenz, 12. März. [Die Abtinnung.] Der gestrige war ein merkwürdiger Tag; er hatte einen Charakter, wie man sich ihn in der Ferne nicht denken kann. Die Sonne lachte; aus Fenstern, von Dächern und Thürmen wehten die dreifarbigten Fahnen. Schon Morgens um 8 Uhr versammelte sich eine unabsehbare Menge auf dem großen Platz Barbano und ordnete sich unter Fahnen nach den 12 Sektionen, in denen abgestimmt werden sollte. Alles war festlich gekleidet. Hier und da erschallten patriotische Rufe. Da hat der Polizeipräsident, man möchte den Akt so ruhig als möglich abmachen, damit man nicht sage (alles, was hier zur Regierung gehört, wird von dem qu'en dira-t-on geplagt), die Abtinnung sei in einem Kaufe, wenn auch der Begeisterung, vor sich gegangen. Darauf erscholl ein einziger ungeheurer Ruf: „Evviva Vittorio Emanuele!“ und die ganze Masse setzte sich in außerordentlichster Stille in Bewegung; auf dem Domplatze ver-

theilte man sich in alle Richtungen. Indessen wimmelte es auch auf der Piazza dell Granduca und in den anstoßenden Hauptstraßen; die Kinder liefen mit kleinen dreifarbigten Fahnen umher; die Piedestale von Michel Angelo's David, Cellini's Perseus, Bologna's Sabinerinnen u. wurden von den Gassenjungen benutzt, um von ihrer Höhe Flugblätter zu verkaufen; überall wurden künstliche und natürliche dreifarbigte Blumensträuße, Schleifen, Kokarden, Denkmünzen, Stimmzettel u. feilgeboten, auch gratis ausgeheilt. Mitten im Gedränge wurde für etwa erhitzte Gemüther, trotz der Kälte, Eis und Sorbet fabrizirt. Unter den Flugblättern waren manche voll unschädlichen Florentinischen Humors; eines derselben beschäftigte sich in Vers und Reimen mit dem Napoleonisten Prof. Alberi, dem „politicone“, der schlimmer wegkam, als die Cadinini. Kein hoffnungsreiches Zeichen für etwaige napoleonistische Aspirationen. Gegen 11 Uhr drängte man sich in den Dom, um den Prediger Granicchio Novelli zu hören, von dem eine Predigt über das „Wort“ oder vielmehr über „den Mißbrauch der Rede“ angekündigt war. Man wollte hören, was er gegen den heutigen Tag zu sagen habe. P. G. Novelli ist in der That ein ausgezeichnete Redner, er weiß den Schatz der Ausdrücke wie den Wohlklang der italienischen Sprache zu benutzen, wie Keiner; sprechend ist er Dichter und Kompositur zugleich. Auch hörte ihm das überaus zahlreiche Publikum mit höchster Aufmerksamkeit zu, so lange er, selbst ein lebender Beleg seines Wortes, von der Macht der Rede sprach, von Stimmen in der Natur, von den Worten, die er aus Morgenröthe, Mond- und Sonnenschein, aus dem Duft der Wiesenseblumen vernahm. Prachtvoll hallten seine harmonievollen Perioden in den Bogen Arnalphi's und in der Kuppel Brunelleschi's wieder. Als er aber im zweiten Theile seiner Rede tendentios wurde und die Bestrebungen des Momentes, nicht minder meisterhaft, anzugreifen begann, wurden die Zuhörer unruhiger, und als er eine Pause machte, drängte sich, wie auf ein gegebenes Zeichen, mehr als die Hälfte der Zuhörerschaft der Thür zu und hinaus. (R. 3.)

Rom, 10. März. [Fürst Petrucci; die Universität; Flüchtlinge aus Neapel.] Aus Neapel ist Fürst Petrucci seit einigen Tagen hier. Gleich nach seinem Eintreffen hatte er beim heiligen Vater eine Audienz, eine zweite drei Tage später, welcher häufige Besprechungen mit dem Staatssekretär Antonelli folgten. Daß der Fürst eine politische Mission hat, ist ausgemacht. Welche aber? Es heißt, die Regierung verständige sich mit Neapel über eine mögliche Okkupation Benevents durch königliche Truppen, weil sich dort auf Neue Mißvergnügen regt. Da noch immer manche Kardinäle darauf bestehen, daß man sich für alle Fälle der neapolitanischen bewaffneten Hülfe sichere, weil sie die nächste sei, so heißt es, auch darüber werde verhandelt. Ich bezweifle Beides. Sollte man in den höchsten Kreisen hier nicht wissen, was in den untersten allbekannt ist, daß bei der vorwaltenden nationalen Stimmung der neapolitanischen Truppen die Emeute eines einzigen Regiments hinreichen würde, den Abfall des ganzen Heeres herbei zu führen? Der König ist seiner Soldaten für sich selber nicht gewiß, wie möchte er sie dem Papste zur Verfügung überlassen wollen? Als der wahre Zweck der Mission Petrucci's wird mir der bezweifelnet, sich über die Absichten und Entschlüsse genau zu unterrichten, welche der heilige Vater im Einverständnis mit Neapel und Oesterreich der reisenden Einverleibung der Romagna in Piemont, wie überhaupt der im ganzen Kirchenstaate zu gleichem Zwecke unterhaltenen politischen Agitation entgegenzusetzen will. Fürst Petrucci begiebt sich nach einigen Tagen auf seinen Gesandtschaftsposten in Wien zurück. — Die unruhige Stimmung unter den hiesigen Studenten fing an, sich zu legen. Doch ist der Rektor, Monsignor Campodonico, von seinem Amte in seine Heimath Castel Gandolfo entfernt worden. — Vorgesestern trafen sieben, gestern fünfundzwanzig Mitglieder des neapolitanischen Adels, die an der dort entdeckten Verschwörung Theil hatten und verwiesen wurden, als Flüchtlinge hier ein. Die Polizei war bereits telegraphisch von dieser bevorstehenden Einwanderung benachrichtigt. Sie ließ sie nur eben aus dem Reisewagen steigen, um sie sofort aus der Stadt eskortiren zu lassen. Erst wenn sie in Toscana sind, wird man wohl zuverlässigeres über das zu Neapel Vorgesfallene erfahren. (R. 3.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. März. [Unterstützung der preussischen Expedition nach Japan; Militärisches.] Der Kaiser hat, wie die „Nordische Biene“ versichert, den russischen Beamten und Unterthanen in Japan den direkten Befehl zukommen lassen, die bei der preussischen Expedition Beteiligten in jeder Beziehung dort zu unterstützen. — Die „Heer-Zeitung“ spricht von einer Reorganisation der Kosaken-Truppen, und zwar sollen demgemäß alle bisher mehr oder weniger nach alten Stammgebräuchen geordneten oder besser ungeordneten Kosakenpuls, besonders die afowischen und sibirischen, eine Umgestaltung nach Art der domonischen Regimenter erhalten. Ebenso werden die Kitgisen fortan zum geregelten Militärdienst herangezogen werden. Graf Murawiew glaubt nach den darin gemachten Erfahrungen, daß ein solches Verfahren, von zweckmäßigen Unterrichtsanstalten unterstützt, Asten schneller russisch machen werde, als es bisher aller Handelsverkehr und die Gewalt der Waffen im Stande war. (R. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. [Danisirung Schlesiens.] Eine Bekanntmachung für die Armee vom 12. d. lautet: Der Generalstab hat dieses Jahr eine „Generalkarte über Süd-Südtland in 1:240,000 der wahren Größe, welche das Herzogthum Schleswig und Theile des Amtes Ribe in sich faßt“ herausgegeben. Wo die auf dieser Karte angegebenen Ortsnamen in Diensthachen vorkommen, soll die auf der Karte angewandte Schreibart befolgt werden.

[Gartenbau-Verein.] Prinzess Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Gemahlin des Prinzen Friedrich und Schwägerin des Thronfolgers Prinzen Christian, hat das Patronat des Gartenbau-Vereins für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg übernommen. Dieser Verein ist als „Schleswig-Holsteinisch“ vom Ministerium verboten worden, soweit Schleswiger Angehörige dabei betheiligt waren.

Flensburg, 15. März. [Erklärung des holländischen Konsul.] Bekanntlich war der hiesige holländische Konsul, als er der Polizeibehörde über seinen Besitz des bekannten schleswiger Adressenworts nicht die gewünschte Auskunft geben

wollte, erheblichen Anfechtungen, sogar einer Freiheitsberaubung ausgesetzt gewesen. In Bezug darauf veröffentlicht derselbe jetzt nachfolgende Erklärung des holländischen Gesandten am dänischen Hofe: „Auf Verlangen autorisirt der Unterzeichnete, k. niederländische Ministerresident bei dem k. dänischen Hofe, den Herren Gustav Brieger, k. niederländischen Konsul zu Flensburg, erklären zu dürfen, daß er völlig in Uebereinstimmung mit den ihm, durch den Unterzeichneten gesandten bestimmten Instruktionen gehandelt, als er vor dem Polizeigericht zu Flensburg jede Auskunft über seine amtlichen Mittheilungen und Handlungen abgelehnt hat. Diese Instruktionen sind übrigens in dem Völkerrecht begründet, stehen dazu im Einklang mit den §§. 4, 29 und 32 des k. niederländischen Konsularreglements und sind ebenfalls durch den k. dänischen Konsulspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten als vollkommen richtig anerkannt worden. Kopenhagen, den 9. März 1860. (L. S.) gez. du Bois.“

Flensburg, 16. März. [Ständeverhandlungen.] In der gestrigen Sitzung der Ständeverammlung kam u. A. die vom Vizepräsidenten Hansen von Grumby und 10 anderen Abgeordneten eingebrachte Proposition in Betreff der Sprachfrage (Wiedereinführung der deutschen Sprache in ihre früheren Rechte) zur Schlußberatung. Die Versammlung erklärte sich gegen eine Minorität von 12 Stimmen zu Gunsten des Antrags, nachdem auch der Präsident die Einführung der dänischen Sprache in rein deutsche Distrikte entschieden getadelt hatte.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. [Streit zwischen Griechen und Lateinern in Jerusalem; Personalien; Miethsteuer.] Lavalette wird, sobald er hier eingetroffen ist, gleich wieder eine Frage zu bearbeiten bekommen, die gewiß eben so wichtig ist, wie der Kirchenschlüssel von Bethlehem im Jahre 1852. In Jerusalem sind nämlich die Griechen und Lateiner wieder einmal hart an einander gerathen, weil die letzteren für sich allein das Recht in Anspruch nehmen, eine Straße, welche auf den Weg von Bethlehem führt, zu — kehren. Beide Parteien sind mit ihren Rehrinstrumenten, Wefen, Hacken u., auf einander losgegangen und haben sich arg zugerichtet, bis die türkische Behörde sich drein legte. Sept muß eine Entscheidung kommen, wer denn eigentlich die besagte Straße zu kehren hat. Hoffentlich wird Lavalette nicht wieder, wie vor acht Jahren, mit Krieg drohen wollen. — Der unter Kyprist Pascha abgesetzte Präsident des Großen Justizrathes, Kiamil Pascha, ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Der Divisionsgeneral Tefik Pascha, welcher nach Brussa verbannt war, ist in alle seine Würden und Aemter wieder eingesetzt und hieher zurückgekehrt. — Heute haben alle Geschäftsträger fremder Länder hier in der englischen Gesandtschaft darüber Rath gepflogen, ob die hier lebenden Europäer zu dem von der türkischen Regierung beliebten Miethsteuerzuschlag von 5 Proz. sollen herangezogen werden können.

Konstantinopel, 7. März. [Das Ministerium; bulgarisches Blatt.] Die gegenwärtigen Minister verbleiben auf ihren Posten. Der Großvezir hat sich mit seinem Vorgänger veröhnt und dessen Reformprogramm angenommen. — In Konstantinopel wird demnächst ein von Russen redigirtes bulgarisches Blatt erscheinen.

Konstantinopel, 10. März. [Dmer Pascha; Konsul Wegstein.] Dmer Pascha ist am 25. Feb. durch Rharput nach Samsun gereist. — Der preussische Konsul Wegstein ist am 6. Februar in Damaskus eingetroffen.

Belgrad, 17. März. [Telegr.] Die hohe Pforte hat bereits Michael Obrenowitsch als Nachfolger seines Vaters, des Fürsten Milosch von Serbien, anerkannt.

Amerika.

Portland (Staat Maine), 4. März. [Der „Hungarian“.] Von den mit dem „Hungarian“ untergegangenen Personen sind 3 gefunden; es sind die Leichen einer Frau, eines Kindes und eines Heizers. Stücke der Ladung trieben der Küste zu. Die Leichen, zu Drei durchweicht, sind gefunden und nach Halifax befördert.

[Neueste Post.] Der „Shannon“ bringt eine Post mit Daten, die vom 17. Februar (aus Honduras) bis zum 1. März (aus St. Thomas) reichen. In Ruatan herrschte lebhafteste Aufregung gegen den Vertrag der die Bay-Sanjela be dingungslos der Republik Honduras übermacht. Man erwartete einen Ausbruch. Die merikanischen Truppen hatten Santa Cruz, die Festung der revolutionären Indianer in Yucatan, genommen. In Lima wurde am 9. Febr. Kapitän Lionel Lambert vom britischen Dampfer „Biren“ grauam ermordet gefunden. Daß die That ein Raubmord war, leidet keinen Zweifel; Ring und Uhr des Kapitäns waren weg. Die Ermordung von Ausländern ist in Lima häufig geworden. Ein großer Theil der Stadt Barbadoes ist am 14. Februar durch eine, wie man glaubt, angelegte Feuersbrunst eingeäschert worden.

[Verluste zur See.] Es ist jetzt leider gewiß, daß vom „Hungarian“ auch nicht ein Einziger gerettet wurde. Es waren 15 Postpakete und einzelne Briefe aufgesischt worden. Es ist dies der zweite Dampfer, den die Montreal-Compagnie verloren hat: der erste war „Indian“, der am 21. November auf der Fahrt von Liverpool nach Portland unweit der Insel Mary Josef, die zu Neu-Schottland gehört, unter ähnlichen Umständen wie der „Hungarian“ unterging. Der „Hungarian“ ist der fünfzehnte Dampfer, der seit Gründung der Dampfschiffahrt zwischen Europa und Amerika zu Grunde gegangen ist: 1) „President“ (mit Mann und Maus), 2) „Columbia“, 3) „Selena Sloman“, 4) „Humboldt“ (bei allen dreien alle Personen gerettet), 5) „City of Glasgow“ (mit Mann und Maus), 6) „City of Philadelphia“, 7) „Franklin“ (bei beiden alle Personen gerettet), 8) „Arctic“ (wenige Personen gerettet), 9) „Pacific“ (mit Mann und Maus), 10) „Lyonnais“ (wenige gerettet), 11) „Tempest“ (spurlos verschwunden), 12) „Austria“ (verbrannt, Viele umgekommen), 13) „Indian“ (drei Menschen umgekommen), 14) „Argo“ (alles gerettet), 15) „Hungarian“ (wahrscheinlich Passagiere und Mannschaft sämtlich umgekommen).

Vom Landtage.

Berlin, 19. März. [28. Sitzung.] Die heutige Sitzung des Hauses der Abgeordneten war interessant und von politischer Bedeutung. Ein großer

Theil der zahlreich versammelten Zuhörer auf den Tribünen mochte sich freilich in seinen Erwartungen getäuscht sehen, denn die erfolgte Einigung zwischen dem Präsidenten und dem Reichern v. Vincke war nur Wenigen bekannt und so hoffte man denn heute die Verlesung des Protestes, so wie die Kundgebung des Hauses. Auf die Interpellation der Abgg. Dr. Nibel und Jacob, die baldigste Gewährung einer Exportbonifikation für alle Gattungen von Zucker, antwortete der Finanzminister Freiherr v. Patow, daß die Regierung diese Bonifikation für gerechtfertigt hält und Hoffnung hat, die Sache zum Abschluß zu bringen, da Seitens eines anderen Zollvereinsstaates die Frage wiederum in Anregung gekommen ist. — Nachdem der Präsident mitgetheilt hat, daß sich die Kommission zur Vorberathung über den v. Vinckeschen Antrag, die kurbesische Verfassungsangelegenheit betreffend, konstituirte und zu ihrem Vorsitzenden den Abgeordneten v. Carlowitz, zu dessen Stellvertreter den Abg. Duncker (Berlin), zu ihrem Schriftführer den Abg. Delius und zu dessen Stellvertreter den Abg. v. Bethmann-Hollweg (Bromberg) gewählt hat, wendet sich das Haus zur Verathung über den Etat des Finanzministeriums. Ueber Tit. III. Kosten für die Expedition nach den ostasiatischen Gewässern, entpinnst sich eine lange Debatte, an welcher sich die Minister Freiherr v. Schlegel, Freiherr v. Patow, v. d. Heydt, Vize-Minister Schröder und die Abgg. Kruse, Harfort, Strohm, Müde, v. Vincke (Danzig), v. Gynen, Behrend (Danzig), Karlsen und Reichensperger (Köln) betheiligen, und welche mit Annahme des v. Vinckeschen Amendements: die Kosten der Expedition zu bewilligen und das Absenden derselben auf den heutigen Antrag der Regierung für gerechtfertigt zu erklären, welchem auch die Minister zustimmen, endigte. Herr v. Schlegel gab die Erklärung ab, daß sich der politische Horizont seit Kurzem getrübt habe. Das Haus beschäftigt sich mit anderen Stats, erledigt mehrere Petitionen und geht zuletzt über den Antrag des Abg. Hartmann und Genossen, den Bau einer Eisenbahn von Guben nach Köderau, zur Tagesordnung über. Die nächste Sitzung wird am Mittwoch stattfinden.

Polales und Provinzielles.

R Posen, 20. März. [Provinzialbank.] Gestern fand die Generalversammlung der Aktionäre der Provinzialbank für das Großherzogthum Posen statt. Es erfolgte die statutenmäßige Ausloosung der Mitglieder des Verwaltungsraths, die indeß sämtlich wieder gewählt wurden und die Neuwahl annahm. Die Dividende ward auf 4 Proz. festgesetzt. Das Nähere ergibt die offizielle Bekanntmachung unter den Inseraten in der heutigen Beilage.

[Möglicher Todesfall.] Ein junger Kaufmann aus Stettin, in Geschäften hier anwesend, sank gestern in der Friedrichstraße plötzlich zur Erde. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht und alle Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Bromberg, 19. März. [Realschule; getäujchte Hoffnungen.] Das Friedrichs-Denkmal; das Schauspielhaus.] Die in diesen Tagen Seitens des Provinzial-Schulkollegiums in Posen eingegangene Mitteilung, daß unsre Realschule in Anerkennung der Leistungen, die sie bei der letzten Revision (Anfangs d. J.) dokumentirt, zu einer solchen erster Ordnung erhoben ist, hat viel Freude hervorgerufen. Namentlich dürfte dieser Umstand viele auswärtige Eltern um so eher veranlassen, ihre Söhne unter Anstalt zu übergeben. — Zur Erbauung der hiesigen Gasanstalt, woran jetzt eifrig gearbeitet wird, hatte das hiesige Kreisgericht der Stadt ein Kapital von 30,000 Thlr. zu 5 Prozent als Darlehn in Aussicht gestellt. Anderweitige Darlehns-Anerkennungen wurden daher abgelehnt. Nachdem der Magistrat das Gericht noch ersucht hatte, falls irgend welche Bedenken obwalten sollten, solche zu äußern, verlangte das Gericht nur eine Kopie der städtischen Grundstücke, welche man verpfänden wollte. Hunderte von Thalern sind für Aufnahme der Tare verandagt; und jetzt erklärt das Kreisgericht, es könne der Stadt das in Aussicht gestellte Darlehn nicht bewilligen, da doch die städtischen Gebäude nicht zur Substitution gebracht werden könnten. Diese Nachricht setzte die Stadtverordneten, welche am Donnerstag deshalb zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen wurden, in nicht geringes Erstaunen, da man mit vollster Gewißheit auf das Kapital gerechnet hatte. Uebri gens erleidet der Bau der Gasanstalt nicht die mindeste Störung, indem das hier nicht bewilligte Darlehn sofort von anderer Seite bereitwilligst hergegeben ist. — Der von dem Komite für das Friedrichs-Denkmal hieselbst geanderte Beschluß, wonach das Denkmal nicht am Anfange der Schienen, weil gerade diese Gegend sehr wenig frequentirt wird, sondern auf dem alten Markte aufgestellt werden sollte, hat auch eine Aenderung des Modells nöthig gemacht. Friedrich d. G. stand nämlich nach dem ersten Modell mit ausgestrecktem Arm und ausgehobenem Stoße, den Befehl zum Bau der Schienen ertheilend.) In diesen Tagen ist nun von dem Behrren Ulsenbuth aus Solingen eine andre Skizze eingegangen. Der König steht da mit der rechten Hand auf seinen Kräftstoc gestützt, in der linken Hand eine Papierrolle haltend, sinnend, wie er nach der Okkupation des Nordosttheils dieses Landes organisire. Das Komite war im Allgemeinen mit der neuen Skizze zufrieden, und man erwartet nun ein Modell in Gips, das demnächst nach Berlin zur schließlichen Prüfung Sachkundiger geschickt werden wird. Für das Denkmal die Statue allein wird 9 Fuß hoch) sind bis jetzt 2/3 der Kosten, ca. 2100 Thlr. eingezahlt worden. — Nach einer Oberpräsidial-Versetzung sollte Schauspiel-Direktor Keller aus Posen hier mit seiner Opern-Gesellschaft am 15. März eintreffen und 6 Wochen Vorstellungen geben. Dagegen hat Dir. K. Ende Febr. ar Einwendungen erhoben und in seinem Antrage auf die mehrfachen Mängel des hiesigen Schauspielhauses hingewiesen, wonach die Sänger im Winter aus Gesundheitsrücksichten sich aufzutreten weigerten oder doch nur mit Widerwillen spielten. Namentlich ist hervorgehoben, daß das Theater ungenügend sei, auf der Bühne ein fast unerträglicher Zugwind herrsche, und daß endlich ein großer Mangel an Dekorationen vorhanden. In Folge dieser Beschwerden hat der Oberpräsident eine Untersuchung des Theaters durch eine Regierungs-Kommission angeordnet, welche allerdings einige Mängel bestätigt, z. B. die Unbequemlichkeit und Kälte auf der Bühne, welche besonders wohl daher rührt, daß das Dach über derselben nicht einmal verthalt ist, und daß außerdem eine Thür von dem Bühnenraum unmittelbar nach der Straße führt.

Angekommene Fremde.

- Bom 20. März.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Morawski aus Lubonia, Arzt v. Budau aus Kolberg, die Kaufleute Liebenau aus Frankfurt a. O., Kiezel aus Würzburg, Wallach aus Kassel, Pollack aus Magdeburg, Vogt und Jäncke aus Berlin.
- STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rentier Salomon aus Berlin und Rittergutsh. Bloch aus Großdorf.
- BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsh. Wendt aus Szegedynowo, Ködlich aus Pommern und Wirth aus Lopianno, die Kaufleute Fleischmann aus Rawicz und Holste aus Magdeburg.
- HOTEL DU NORD. Probst George aus Pclajewo, Rittergutsh. v. Tzagornowski aus Stawoszewo, die Rittergutsh. Frauen v. Wlczyska aus Krzyzanowo und Stoc aus Tarnowo.
- OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Wagner aus Neubrück und Kerber aus Neufals, Rentant Hecht aus Mittsche und Altkurand Thielmann aus Kosten.
- BAZAR. Probst Stoc aus Schneidemühl und Gutsbesitzer v. Polock aus Bendewo.
- SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Kirchenstein aus Siemianowo, Gutsb. und Landschaftsrath Nehring aus Sotomik und Lieutenant und Gutsb. tenbesitzer Mittelstädt aus Alexandrowo.
- HOTEL DE PARIS. Restaurateur Kirichte aus Breichen und Eigenthümer Ruszkiewicz aus Trzcanian.
- HOTEL DE BERLIN. Gutsdpächter Bremer aus Lubin und Baunternehmer Wolf aus Woschin.
- HOTEL ZUR KRONE. Händler Reiner aus Harzdorf, die Kaufleute Wirt aus Birnbaum und Landsberg aus Paris, die Kaufm. Frauen Munter aus Pinne und Brühl aus Kosten.
- BUDWIG'S HOTEL. Inspektor v. Rozdowski aus Schubin, die Kaufleute Heilmann aus Dobryca, Goldbaum aus Zerkow, Gotthelf aus Breslau und Herrmann aus Schwerzenz.
- GOLDENER ADLER. Pferdehändler Marcus aus Kurnik, die Fräulein Kurnik und Klefchewer und die Kaufleute Kurnik aus Santomysl und Cohn aus Wngrowicz.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Provinzial-Actienbank des Grossherzogthums Posen.

Dem §. 37 unseres Statuts entsprechend, veröffentlichen wir hiermit den Geschäftsbericht p. 31. December 1859.

Der Gesamt-Umsatz

Table showing financial data for the Provincial Bank, including revenue and expenses for 1859.

Wechsel-Verkehr.

Table detailing exchange transactions, including bills of exchange and remittance exchanges for 1858 and 1859.

Lombard-Verkehr.

Table detailing Lombard transactions, including loans and repayments for 1858 and 1859.

Effecten-Umsatz.

Table showing securities transactions, including the purchase of shares and bonds for 1858 and 1859.

Bilance

pro 31. Dezember 1859.

Balance sheet table for 1859, divided into Activa (Assets) and Passiva (Liabilities).

Indem wir im Uebrigen auf den ausführlichen Bericht verweisen, den wir auf Erfordern jedem Aktionär auszuhändigen bereit sind...

hier an unserer Kasse, in Berlin bei den Herren Julius Bleichröder & Co., Benoni Kaskel und Louis Bress & Co., in Breslau beim Schlesischen Bankverein...

Die Direktion der Provinzial-Aktien-Bank des Grossherzogthums Posen. H. C. Grassmann. A. Herrmann.

Bekanntmachung. Die Pflasterung des im Ducte der Posen-Sörnitzer Kreischauffee liegenden Dammes im Dorfe Chudowo...

Bekanntmachung. Im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuer-Directors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt...

Nothwendiger Verkauf. Das den Bäckermeister Anton Ferdinand Wiethechen Erben gehörige, unter Nr. 25 zu Stadt Bromberg belegene Grundstück...

Nothwendiger Verkauf. Die den Freischulgutsbesitzer Julius und Emilie Jadowichen Eheleuten gehörigen rigen Grundstücke...

Möbel- und Gelbgießer-Waaren-Auktion.

Wegen Verzuges und Aufgabe des Geschäfts werde ich Freitag, den 23. März c., Vorm. 9 Uhr ab in dem Hause alten Markt 62 im Partier, Eingang von der Ziegenasse aus, Mahagoni- und Birken-Möbel, als: 1 Waarenschrank mit Glasseiten, Sopha, Spiegel in Goldrahmen, Tische, Stühle, Kommoden, Speisebank, Haus- und Wirtschaftsgeschäfte, Gelbgießerwaaren, nämlich Pfeifen, Mörtel, Leuchter, 1 gußeisener Den und 100 Bouteillen Rothwein öffentlich meistbietend versteigern.

Auktions-Aufhebung.

Die zu morgen den 21. März c. angefündigte Möbel-, Kleider-, Wagen- und Champagner-Auktion ist von dem königl. Kreisgericht vorläufig sistirt worden.

Königsbrunn.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und gymn. Anstalt in der sächs. Schweiz nächst der Station Königsbrunn. Gesuche, Informationen, Briefe und sonstige schriftliche Aufsätze werden gratis abgefasst...

Die Wasserheil-Anstalt in Charlottenburg.

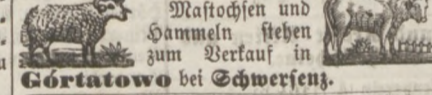
1/2 Stunde von Berlin und am Thiergarten gelegen wird am 15. April c. eröffnet und bietet bei chronischen Krankheiten die solideste Hoffnung zur Heilung...

Für Brennereibesitzer.

Den Herren Brennereibesitzern hiermit die ergebenste Anzeige, daß es mir gelungen ist, jetzt einen Dampfheißapparat anfertigen und aufstellen zu können...

Der Wahrheit gemäß bezeugen die Unterzeichneten hiermit sehr gern, daß die beiden von dem Kupferschmiedemeister Herrn Friedrich Schulz zu Samter neu angefertigten in ihren Brennereien aufgestellten, mit vielfachen Verbesserungen versehenen Dampfheißapparate...

1) Vorzüglich gesunde Saatkartoffeln und 2) Rohr guter Qualität zum Bohren und zum Decken, zu haben beim Bestzer in Görtatowo bei Schwarsen.



Mastochsen und Hammeln stehen zum Verkauf in Görtatowo bei Schwarsen.

Echten amerikanischen Pferdezaun (Mais).

Hiermit mache meinen Herren Auftraggebern die Anzeige, daß genannter Samen bereits eingetroffen ist, und bitte um gefällige Abnahme der bestellten Quantitäten...

Theodor Baarth.

Die neuen Pariser Frühjahrs-Façons von Mänteln und Mantillen, so wie auch Taffet-Umwürfen sind eingetroffen.

S. Stomowski.

Friedrichstraße Nr. 32, vis-à-vis der Provinzialbank. Fabrique Française de Donnar & Comp. a l'honneur de prevenir sa nombreuse Clientèle...

Blumen- und Gemüse-Samen.

in frischer und guter Qualität empfiehlt Albert Krause, Kunst- und Handlungsgärtner, St. Adalbert 40.

Theodor Baarth.

Die neuen Pariser Frühjahrs-Façons von Mänteln und Mantillen, so wie auch Taffet-Umwürfen sind eingetroffen.

S. Stomowski.

Mein wiederum auf das Vollständigste sortirtes Magazin von Kuchen- und Hausgeräthen, empfehle ich der geneigten Beachtung des geehrten Publikums. S. J. Auerbach in Posen.

Feinstes Dampfwehl ...

Feinstes Medaillenblau ...

Sehr gutes Breslauer (Weberbauersches) bairisches Lagerbier ...

D. 22. III. 6 A. R. L. u. T.

Heute Morgen nach 5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager ...

Wasserstand der Warthe: Posen am 19. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 11 Zoll.

Ziehung 1. April.

200,000 Gulden Hauptgewinn der Oesterreich'schen Eisenbahn-Loose.

Ziehung 1. April.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 100,000, 105mal fl. 50,000 ...

Si. 200,000 Hauptgewinn

der Ziehung am 1. April 1860

Oesterreich'schen Eisenbahn-Loose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal 250,000, 71mal 200,000, 103mal 150,000, 90mal 100,000, 105mal 50,000 ...

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens fl. 125 erhalten, und erlaßt sich solche zum Tageskurs.

NB. Nur Loose, welche zwei Nummern, nämlich Serie- und Gewinn-Nummer, tragen, sind gültig.

Franz Fabricius, Staatseffektenhandlung in Frankfurt a. M.

Koscher Beförderung israelitischer Auswanderer von Hamburg nach Newyork.

Es werden einige Expeditionen im April, Mai und Juni mit koscherer Beförderung zum Passagierpreis von 34 Thlr. für Erwachsene und 28 Thlr. für Kinder ...

Louis Fries in Hamburg.

Passagiere nach Amerika zc.

werden von dem Unterzeichneten am 1. und 15. jeden Monats sowohl per Dampf- als auch Segelschiffe ...

S. J. Auerbach in Posen, Eisenhandlung.

Vom 1. Mai d. J. ab ist der Dünger im Gasthof zum goldenen Reb ...

Ein Klavier wird zu mietzen gesucht.

Ein ordentlicher Konditorgehülfe kann sich melden in der Konditorei von Albin Gruszezyński.

Ein junger Mann mit nöthigen Schulkenntnissen, der polnischen Sprache mächtig ...

Gebübte Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung bei Louis Braun.

Ein Kandidat, musikalisch, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle als Erzieher.

Ein in der Landwirtschaft routinirter, militärfreier, unheiratheter Mann ...

Ein Defonom, verheirathet, ohne Familie, welcher bereits bei polnischen Herrschaften ...

Ein unverh. Wirtschaftsbearbeiter und ein Wirtschaftsschreiber ...

Schneidergehilfen, die auf Köcke gut eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei C. Schler.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen ...

Alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen durch die Gebr. Scherksche Buchhandlung.

Ueber die Resultate in der Weltgeschichte. Sechs Vorlesungen von Dr. Ludwig Philippsohn.

8 broch. Preis 2 1/2 Sgr.

Auf den sechs großen Gebieten der Menschheit, dem Handel und der Industrie, der politischen Verbindung unter den Völkern ...

Ein Klavier wird zu mietzen gesucht.

Ein ordentlicher Konditorgehülfe kann sich melden in der Konditorei von Albin Gruszezyński.

Ein junger Mann mit nöthigen Schulkenntnissen, der polnischen Sprache mächtig ...

Gebübte Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung bei Louis Braun.

Ein Kandidat, musikalisch, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle als Erzieher.

Ein in der Landwirtschaft routinirter, militärfreier, unheiratheter Mann ...

Ein Defonom, verheirathet, ohne Familie, welcher bereits bei polnischen Herrschaften ...

Ein unverh. Wirtschaftsbearbeiter und ein Wirtschaftsschreiber ...

Schneidergehilfen, die auf Köcke gut eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei C. Schler.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen ...

Alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen durch die Gebr. Scherksche Buchhandlung.

Ueber die Resultate in der Weltgeschichte. Sechs Vorlesungen von Dr. Ludwig Philippsohn.

8 broch. Preis 2 1/2 Sgr.

Auf den sechs großen Gebieten der Menschheit, dem Handel und der Industrie, der politischen Verbindung unter den Völkern ...

Alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen durch die Gebr. Scherksche Buchhandlung.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum vierten Male: Einer von unsrer Leut'. Charakterbild in 8 Bildern und 3 Akten ...

Wittwoch, zum Benefiz für Herrn Fricke zum letzten Male in dieser Saison ...

Donnerstag, zur Geburtsfeier Sr. K. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen ...

Freitag, zum Benefiz für Herrn Gehart: Das Nachtlager von Granada.

Bazar. Freitag den 23. März 1860.

CONCERT von Fräulein Jenny Meyer.

unter Mitwirkung des königl. Musikdirektors Herrn Julius Stern aus Berlin.

Das Nähere wird die Zeitung veröffentlicht. Billets à 20 Sgr. sind in der Hof-Musikhandlung ...

Köhler's Restauration, Mitterstraße Nr. 10.

Kaufmännische Bereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 20. März 1860.

Table with financial data: Staats-Schuldssch., Staats-Anleihe, Preussische Anleihe, etc.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. März. Wind: West-Nord-West. Barometer: 29. Thermometer: früh 30°. Witterung: freundlich.

Weizen loco 60 a 73 Rt. nach Qualität. Roggen, loco 48 1/2 a 51 Rt. p. März 51 a 50 1/2 a 51 1/2 Rt. bez. u. Od. ...

Große Gerste 38 a 45 Rt. Hafer, loco 26 a 30 Rt. p. März 27 1/2 Rt. bez. u. Od. ...

Spiritus, loco ohne Faß 17 1/2 a 17 3/4 Rt. bez. mit Faß — p. März u. p. März-April 17 1/2 Rt. bez. u. Od. ...

Weizenmehl 0. 4 1/2 a 4 3/4 Rt., 0. u. 1. 4 a 4 1/2 Rt. — Roggenmehl 0. 3 1/2 a 3 3/4 Rt. (B. u. O. 3.)

Stettin, 19. März. Seit gestern haben wir mildes Wetter mit Regen, heute klare Luft.

Weizen, loco gelber p. Heutpfd. 66—68 1/2 Rt. bez., 69 1/2 Rt. gelber p. Frühjahr 69 1/2 Rt. Od., etc.

Roggen, loco p. 77 1/2 pfd. 46 1/2—47 Rt. bez., 77 pfd. p. März 46 1/2 Rt. bez., p. März-April 45 1/2 Rt. bez. ...

Gerste, loco p. 70 pfd. 45 1/2 Rt. bez. p. Frühjahr 69/70 pfd. schle. 42 Rt. bez.

Hafer ohne Handel. Rüböl, loco 11 1/2 Rt. bez., p. April-Mai 11 1/2 Rt. bez. ...

Spiritus, loco ohne Faß 17 1/2 a 17 3/4 Rt. bez. p. März u. März-April 17 1/2 Rt. bez. u. Od. ...

Roggen, p. März 43 Rt. bez. u. Od., p. März-April 42 1/2 Rt. bez. u. Od. ...

Spiritus, loco 16 1/2 Rt. Od., u. März und p. März-April 16 1/2 Rt. bez., p. April-Mai 16 1/2 Rt. Od. u. Od. ...

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 1/2 Rt. Od.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Table with financial data: Aachen-Düsseldorf, Aachen-Maëtricht, Amsterd. Rotterd., etc.

Rheinische, do. Stamm-Pr., Rhein-Nahbahn, etc.

4 78 1/2 bz, 4 —, 4 42 1/2 bz u B, 3 1/2 —, 3 1/2 80 1/2 B, 3 1/2 96 1/2 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Table with financial data: Berl. Kassenverein, Berl. Handels-Ges., Braunschw. Bl. A., etc.

Waaren-Kred. Antk., Weimar. Bank-Akt., Industrie-Aktien.

5 91 bz u B, 4 78 1/2 B, 4 85 bz, 5 67 B, 5 68 G, 5 28 1/2 bz, 4 4 B p. Sta., 4 — [so. Jini], 4 —

Prioritäts-Obligationen.

Table with financial data: Aachen-Düsseldorf, do. II. Em., do. III. Em., etc.

Staats-Schuldssch., Kur-u. Neum. Schuld., Berl. Stadt-Oblig., etc.

3 1/2 83 1/2 bz, 3 1/2 81 1/2 B, 4 1/2 99 1/2 B, 3 1/2 81 1/2 B, 5 103 1/2 G, 3 1/2 87 1/2 B, 4 1/2 97 1/2 B, 3 1/2 81 1/2 B, 4 1/2 90 B, 3 1/2 86 1/2 B, 4 1/2 95 1/2 B, 3 1/2 90 G, 4 1/2 87 1/2 B, 3 1/2 87 1/2 B, 3 1/2 —, 4 89 1/2 G, 4 93 B, 4 93 B, 4 91 1/2 B, 4 92 B, 4 93 1/2 B, 4 89 1/2 G, 4 93 B, 4 93 B, 4 91 1/2 B, 4 92 B, 4 93 1/2 B, 4 93 1/2 B, 4 93 B

Preussische Fonds.

Table with financial data: Freiwillige Anleihe, Staats-Anl. 1859, do. 1856, do. 1853, etc.

Gamb. Pr. 100 B, Kurh. 40 Thlr. Loose, etc.

— 85 B, — 42 B, — 30 B, — 92 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Table with financial data: Friedrichsd'or, Gold-Kronen, Louisd'or, Sovereigns, Napoleon'sd'or, etc.

Die Börse hatte im Ganzen eine ungeweihtigere Haltung, besonders in Eisenbahnaktien und Fonds.

Breslau, 19. März. Die Börse war ziemlich fest und die Kurse im Allgemeinen besser behauptet als im gestrigen Privatverkehr.

Schlusskurse. Oesterreichische Kredit-Bank-Aktien 69 1/2 bez. Schlesischer Bankverein 72 1/2 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 80 1/2 Br. dito 4. Emis. — ditto Prior. Oblig. 82 1/2 Od. ditto Prior. Oblig. 89 1/2 Od. Köln-Mindener Priorit. 80 1/2 Br. Neisse-Brügger 48 1/2 Od. Niederschlesisch-Märkische — Oberschlesische Lit. A. u. C. 112 1/2 Br. ditto Lit. B. — ditto Prior.-Obligat. 84 1/2 Br. ditto Prior. Oblig. 89 1/2 Br. ditto Prior. Oblig. 72 1/2 Br. Döppeln-Ernowitzer 29 1/2 Br. Wilhelmshafen (Kofel-Derberg) 34 1/2 Br. ditto Prior. Oblig. — ditto Prior. Oblig. — ditto Stamm-Pr. Obl. —

London, Montag, 19. März, Nachmittags 3 Uhr. Für Konsols waren Käufer. Konsols 94 1/2. 1proz. Spanier 34 1/2. Mexikaner 2 1/2. Sardinier 84. 5proz. Russen 108. 4proz. Russen 98.

Amsterdam, Montag, 19. März, Nachmittags 4 Uhr. Schlusskurse. 5proz. Destr. Nat. Anl. 53 1/2. 5proz. Metalliques Lit. B. 68 1/2. 5% Metalliques 47. 4 1/2 Proz. Metalliques 25 1/2. 1proz. Spanier 33 1/2. 3proz. Spanier 43. 5proz. Russen 89 1/2. 5proz. Russen Stiegils de 1850 99 1/2. Mexikaner 2 1/2. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz 35 1/2. Hamburger Wechsel 35 1/2. Peterburger Wechsel —. Holländische Integrale 64 1/2.